

WDR PRINT

DIE ZEITUNG DES WESTDEUTSCHEN RUNDFUNKS



Arsch huh, Zäng ussenander!

Über 80 000 Bürger demonstrierten mit vielen Kölner Musikern gegen Rassismus und soziale Ausgrenzung. Die zweite Auflage des längst legendären „Arsch-huh“-Konzerts von 1992 war – dank der Fernseh-, Radio- und Internetübertragung durch den WDR – auch eine landesweit vernehmbare Aufforderung, sich gegen die Ausgrenzung von Mitbürgern aller Art zu wehren.

Seite 7

Foto: WDR/Sachs

Integration und kulturelle Vielfalt – das Programm für den ganzen WDR

Solidarisch miteinander!

Immer sonntags



Seit 1987 gibt es den *Presseclub* im Ersten. Seit 25 Jahren werden Journalisten zu Diskutanten und Zuschauer zu Zeitzeugen aktueller politischer Debatten. Mit WDR-Chefredakteur Jörg Schönenborn (Bild), im Wechsel mit Volker Herres Gastgeber des *Presseclubs*, sprach Maja Lenzian über die Sonntagssendung.

4

Unterschiedlicher können die Ansätze kaum sein. Und dennoch hat der WDR im Oktober und November unübersehbar klar gemacht, dass sich die MitarbeiterInnen des Senders im Programm und im Alltag ihrer Arbeit für Integration und kulturelle Vielfalt stark machen.

Das ist zunächst das Kölner Großereignis zu nennen, das bewusst am 9. November wiederholt wurde, an dem Tag, der an den Beginn der Verfolgung und Vernichtung jüdischer Menschen im Jahr 1938 erinnert. Nicht nur, dass Monika Piel als WDR-Intendantin die Schirmherrschaft für das „Arsch-huh“-Konzert übernommen hatte, mit Peter Rühel, dem *Rockpalast*-„Vater“, ein Mann auf der Bühne am Deutzer Hafen stand und sich für gelebte Demokratie stark gemacht hat; nicht nur, dass Sonia Seymour Mikich, eine der inzwischen vielen Multikulti-Programmarchitektinnen des WDR, den wichtigen Prolog der „Arsch-huh“-AG interpretierte; Ranga Yogeshwar, ebenfalls ein „Zugewanderter“, sein Bekenntnis für die tolerante Stadt Köln ablegte – der WDR war beim „Arsch-huh“-Konzert eine der tragenden Säulen (siehe auch Seite 7). Und wer sich an den Start von *civis* im Jahr 1987 erinnert, daran, dass

Friedrich Nowotny damals mit der Freudenberg-Stiftung den Journalistenpreis aus der Taufe gehoben hat und bis heute sein klingender Name in ganz Europa für Integration und die Förderung kultureller Vielfalt steht, der weiß, dass das alles keine Eintagsfliege, kein bloßes Event-Management ist.

Das Engagement des WDR leitet sich nicht zuletzt ab aus dem Imperativ, den das WDR-Gesetz mit dem Satz umschreibt: „Der WDR soll ... den gesellschaftlichen Zusammenhalt, ein diskriminierungsfreies Miteinander in Bund und Ländern und die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männern fördern, zum Frieden und zur sozialen Gerechtigkeit mahnen.“

Auf dem jüngsten Kongress, zu dem im Oktober Monika Piel unter dem Motto „Vielfalt gestalten – in Unternehmen, Medien und Stadtgesellschaft“ eingeladen hatte, wurde dieser Imperativ erneut konkretisiert – und das nicht mehr

nur für ein Medienunternehmen wie den WDR, sondern auch für andere Bereiche des gesellschaftlichen Lebens: Niemand kann heute die Zukunft gestalten, wenn er die Menschen ausgrenzt, die ihre Heimat verlassen haben, um ihr Glück in Europa, in Deutschland zu finden (siehe Seite 12).

Dieser Kongress geht zurück auf die Initiative des WDR-Integrationsbeauftragten Gualtiero Zambonini. Unterstützt wurde er von erfahrenen Journalisten und Führungskräften des Senders, die Monika Piel in den Beirat für Integration und Vielfalt berufen hat. Sie sollen den Sender in entsprechenden Fragen vorantreiben. Ihr Ziel: „Ich möchte das Thema Integration im WDR tief und fest verankern, nah bei den Mitarbeitenden und mitten im Programm.“ Diesem Ziel dient auch das Hospitanzangebot „Grenzenlos“ für Journalisten mit Migrationshintergrund, das der WDR seit einigen Jahren anbietet.

hu

IN DIESER AUSGABE

Im Bann der Krone

Wenn die 1LIVE Krone am 6. Dezember verliehen wird, hat eine vielköpfige Mannschaft ihre „Hausarbeiten“ schon gemacht. WDR PRINT war in der „Werkstatt“ des Radio-Awards.

3

Besuch in der Karibik

Thomas Roth hat für die Weihnachtstage eine Reportage gedreht über die Menschen auf den Inseln der Karibik. Er zeigt die Schönheit der Inselwelt, aber auch die Armut vieler Menschen.

8

Schräge Weihnachten

WDR 5 bietet während der Weihnachtstage – immer spätenabends – eine schräge Sicht auf das Fest. Mitschnitte aus Musik- und Wortprogrammen von drei WDR 5-Autoren.

11

VORKOSTER BJÖRN FREITAG STARTET SEINE FÜNFTE STAFFEL MIT EINER WEIHNACHTSGANS

Björn Freitag, erneut mit einem Michelin-Stern ausgezeichnet, bleibt Vorkoster. Ab 14. Dezember – sechs Mal jeweils freitags um 21:00 im WDR Fernsehen – gibt der Koch aus Dorsten Verbrauchertipps, die im Alltag was taugen, und spannende Einblicke in die industrielle Produk-

tion von Lebensmitteln. Björn Freitag gibt auch Antworten auf die Fragen wie „Was ist wirklich gut für uns?“, „Was können wir ohne schlechtes Gewissen essen?“ oder „Wofür lohnt es sich, mehr Geld auszugeben?“. Zum Start der neuen, fünften Staffel steht die „Weihnachtsgans“ im Mit-

telpunkt und die Frage, wo glückliche Gänse auf saftigen Wiesen gezüchtet werden (Red.: Irmela Hannover / Klaus Brock).

In der fünften Staffel geht es um Speiseöl (21.12.), Brötchen (11.01.), Pizza (18.01.), Käse (25.01.) und Bier (01.02.)

hu/EB

Vorkoster Björn Freitag

Foto: WDR/Fußwinkel



MONIKA PIELS VORSCHLAG:

Wolfgang Wagner (zdf) soll neuer WDR-Direktor werden

WDR-Intendantin **Monika Piel** wird dem Rundfunkrat in der letzten Sitzung des Jahres, am 20. Dezember, **Wolfgang Wagner** (53) zur Wahl eines neuen Direktors für Produktion und Technik vorschlagen. Wagner ist zur Zeit Leiter des Geschäftsreiches Informations- und Systemtechnologie in der Produktionsdirektion des zdf. Er soll Nachfolger von **Heinz-Joachim Weber** (69) werden, der zum 31. März 2013 ausscheidet. „Mit Wolfgang Wagner wollen wir die künftigen Herausforderungen verstärkt angehen“, sagte **Monika Piel** zu ihrer Entscheidung: „Zu diesen Herausforderungen gehört, dass Zuschauer und Hörer unsere Programme zunehmend nicht nur auf klassischen Wegen nutzen, sondern über zahlreiche neue technische Kanäle.“ Zudem wolle der WDR seine Produktionsprozesse noch moderner und effizienter gestalten und damit auch dem steigenden Kostendruck gerecht werden.

Wolfgang Wagner, in Sargenroth (Rheinland-Pfalz) 1959 geboren, hat Elektrotechnik studiert. Danach entwickelte der Diplom-Ingenieur bei der Robert Bosch GmbH Fertigungsleitsysteme für Industrieanlagen. 1987 wechselte er zum zdf. Dort verantwortet Wagner im Augenblick Planung und Service der Produktions- und Sendetechnik sowie die komplette Informationstechno-



Wolfgang Wagner Foto: WDR/Fußwinkel

logie inklusive der Online-Systeme und Übertragungsnetze des zdf. Zu seinen Aufgaben gehören außerdem das Technologie-Management und die Programmverbreitung. *EB/hu*

WDR-Etat für 2013: 1,38 Mrd. Euro vor allem fürs Programm

Der Rundfunkrat des WDR hat den Haushaltsplan 2013 Ende November festgestellt. Für Hörfunk, Fernsehen und Internet sowie für Personal, Technik und Verwaltung kann der WDR im nächsten Jahr 1,38 Mrd. Euro aufwenden. Den geplanten Ausgaben stehen Einnahmen in Höhe von 1,33 Mrd. Euro gegenüber. Der Fehlbetrag von rund 47 Mio. Euro wird aus der dafür gebildeten Rücklage entnommen.

„Wir werden die neue Beitragsperiode bis Ende 2014 dank unserer Sparanstrengungen von rund 50 Mio. Euro pro Jahr wahrscheinlich gerade so mit einer schwarzen Null abschließen können“, erklärte WDR-Intendantin **Monika Piel**: „Die größte Unsicherheit der nächsten ein bis zwei Jahre ist die Entwicklung der Erträge nach der Umstellung der Rundfunkfinanzierung auf den neuen Rundfunkbeitrag.“ Trotz Einsparungen dürfe es allerdings

Zwei neue Frauen

Der Rundfunkrat des WDR hat am 30. Oktober mit Beate Preisler und Claudia Schare zwei Frauen neu in den WDR-Verwaltungsrat gewählt. Fünf Mitglieder wurden bestätigt.



Dr. Ludwig Jörder



Ilka von Boeselager



Lothar Hegemann



Michael Kroemer



Beate Preisler



Walter Probst



Claudia Schare



Heri Stratmann



Christiane Seitz

Beate Preisler,

geboren 1958 in Bremerhaven, ist freiberuflich als Redakteurin (Print und Online) und als Referentin für Projektmanagement sowie seit 2009 im Vorstand des Feminale e.V. tätig. Seit Dezember 2009 ist sie, entsandt von ver.di, Fachgruppe Medien, Öffentlich-Rechtlicher Rundfunk, Mitglied des WDR-Rundfunkrats.

Claudia Schare,

geboren 1966 in Dortmund, ist seit Dezember 2009, entsandt von der SPD-Landtagsfraktion, Mitglied des Rundfunkrats; zuvor war die Physikerin, die zurzeit für die Öffentlichkeitsarbeit im Dortmunder Fraunhofer-Institut und beim *Projekt Ruhr* ist, von 2003 bis 2009 stellvertretendes Rundfunkratsmitglied. 2010 wurde sie zur Stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses für Rundfunkentwicklung des Rundfunkrates gewählt. Als Verwaltungsratsmitglieder wurden wiedergewählt:

Dr. Ludwig Jörder,

geboren 1946 in Arnsberg, ist seit 1999 Vorsitzender des Verwaltungsrats; der Jurist und ehemalige Hauptgeschäftsführer der Dortmunder Westfalahallen GmbH war zunächst (1980 - 1985) Mitglied des Rundfunkrats und wurde im Oktober 1985 in den Verwaltungsrat gewählt.

Ilka von Boeselager,

geboren 1944 in Bad Wiessee; die Landtagsabgeordnete für den Rhein-Sieg-Kreis

gehört dem Verwaltungsrat seit September 2005 an.

Lothar Hegemann,

geboren 1947 in Recklinghausen; der Landtagsabgeordnete aus Recklinghausen ist seit September 2005 Verwaltungsratsmitglied; zuvor war er Mitglied des Rundfunkrates. Den stellvertretenden Vorsitz des Gremiums übernahm er im Oktober 2005.

Michael Kroemer,

geboren 1949 in Wuppertal-Elberfeld, war bis März 2012 Pressereferent der Bergischen Universität Wuppertal und stand viele Jahre an der Spitze des Deutschen Journalisten-Verbandes in NRW. Er hat seit Dezember 2000 Sitz und Stimme im Verwaltungsrat; zuvor war er seit 1985 Rundfunkratsmitglied.

Walter Probst,

geboren 1943 in Kevelaer, war Hauptgeschäftsführer des Landessportbundes NRW; er gehört seit Dezember 2007 dem Verwaltungsrat an; zuvor war er seit 1997 Mitglied des Rundfunkrats. Entsprechend dem WDR-Gesetz wurden die sieben Persönlichkeiten für sechs Jahre in den Verwaltungsrat gewählt. Ausgeschieden sind: **Prof. Dr. Gisela Losseff-Tillmanns** und **Dr. Karl-Heinz Schaffartzik**. Zwei Mitglieder des Verwaltungsrats entsendet der Personalrat: den Vorsitzenden **Heribert Stratmann** und die erste stellvertretende Personalratsvorsitzende **Christiane Seitz**. *EB/hu*

nicht zu Einbußen im Programm und bei der Programmqualität kommen, ergänzte sie: „Wir gehen jedoch davon aus, dass uns ein ausgeglichener Haushalt ab 2015 bei gleich-

bleibenden Einnahmen nicht mehr gelingen wird.“ Die Vorsitzende des Rundfunkrats, **Ruth Hieronymi**, ging ebenfalls auf die Herausforderungen durch das

Beitragsmodell ein. Der Haushalt des WDR trage diesen Faktoren Rechnung. Trotzdem seien im Haushalt zusätzliche Mittel vorgesehen, um die jüngere Zielgruppe besser

FÜNF AUSZEICHNUNGEN

Jazzpreis für Mundharmonika-Virtuosen Matthias Bröde

Der mit insgesamt 30 000 Euro dotierte WDR-Jazzpreis 2013 geht an den Jazz-Musiker **Matthias Bröde**, an den Jazz-Komponisten **Ansgar Striepens** sowie an den „Jazz Nachwuchs“, das Jugendjazz-Orchester NRW.

In der mit 10 000 Euro prämierten Kategorie „Jazz Improvisation“ wird der Mundharmonika-Virtuose **Matthias Bröde** ausgezeichnet. Der Komponist und Arrangeur **Ansgar Striepens** ist Gewinner in der ebenfalls mit 10 000 Euro dotierten Kategorie „Jazz Komposition“. Der „Jazz Nachwuchs“-Preis für das JugendjazzOrchester NRW ist mit 5 000 Euro verbunden. Den „Ehrenpreis“, 2013 ausgeschrieben „für herausragende Radiobei-



Matthias Bröde Foto: Potraz trägt im Jazzbereich, teilen sich der Kölner Musikjournalist **Karsten Mützelfeldt** (3 500 Euro) und der NDR-Journalist **Nabil Atassi** (1 500 Euro). Der vom Kulturradio WDR 3 getragene WDR Jazzpreis ist inzwischen eine vielbeachtete Auszeichnung für die improvisierte Musik in Deutschland. WDR 3-Programmchef **Karl Karst** bezeichnet ihn als Ausdruck für die nachhaltige Förderung eines



Ansgar Striepens Foto: WDR/Kaiser Musikgenres durch den WDR, das neben der klassischen Musikförderung und dem Einsatz für die Orchesterkultur in NRW dem WDR ganz besonders am Herzen liege.

Das mit der Preisverleihung verbundene Konzert der Preisträger findet im Rahmen des ersten WDR 3-Jazzfests statt, zu dem der WDR am 1. Februar des kommenden Jahres einlädt. Durch den Abend wird der



Das JugendjazzOrchester NRW Pianist und langjährige WDR 3-Jazz-Moderator **Götz Alsmann** alias Prof. Bop führen *EB/hu* Informationen zu den Preisträgern des WDR-Jazzpreises und das komplette Programm des WDR 3-Jazzfests gibt es im Internet auf: WDR3.de und jazz.WDR.de.

erreichen zu können: „Insgesamt ist der WDR auf einem richtigen Weg, um sein öffentlich-rechtliches Profil im kommenden Jahr weiter zu stärken.“ *EB/hu*

Die Jubiläumssendung aus Berlin

25 Jahre *Presseclub* – der WDR feiert das Jubiläum am 12. Dezember mit einer Diskussionsveranstaltung zum Thema „Was politischer Journalismus leisten und woran er scheitern kann“ im ARD-Hauptstadtstudio in Berlin. Bundestagspräsident Norbert Lammert hält den Impulsvortrag und diskutiert anschließend mit Publizistin Wibke Bruhns, SPIEGEL-Chefredakteur Georg Mascolo, dem Professor für Neuere Geschichte an der FU Berlin, Paul Nolte, und mit Marina Weisband, der ehemaligen Geschäftsführerin der Piratenpartei. Moderation: WDR-Chefredakteur Jörg Schönenborn.



Norbert Lammert hält das Impulsreferat

„Der *Presseclub* lebt von den klugen Gedanken und Diskussionsbeiträgen der Kolleginnen und Kollegen von Zeitungen und Zeitschriften.

Damit zeigt er jeden Sonntag aufs Neue, dass Printmedien und öffentlich-rechtlicher Rundfunk voneinander profitieren können – im Dienste des Qualitätsjournalismus.“ Mit diesen Worten gratuliert WDR-Intendantin Monika Piel der Sendung, die sie selbst moderierte. In ihrer Einladung erinnert sie auch an Werner Höfers *Internationalen Frühschoppen*, den Vorgänger des *Presseclubs*, der in diesem Jahr 60 Jahre alt wurde; wenn der *Presseclub* entfällt, diskutieren auf PHOENIX sonntags um 12:00 sechs JournalistInnen aus fünf Ländern das wichtigste politische Thema



Die Redakteure des *Presseclubs* Ingmar Cario, Charlotte Gnädiger

der Woche.

Werner Höfer hatte am 22. Dezember 1987 nach über 35 Jahren die Leitung des *Internationalen Frühschoppens* aufgegeben – nicht ganz freiwillig, denn ihm war in den Wochen zuvor wegen eines Artikels, der unter Höfers Namen in der Nazizeit veröffentlicht worden war, von fast allen Medien vorgeworfen worden, er sei ein „Schreibtischtäter“ gewesen. Bereits fünf Tage nach Höfers Entscheidung startete der *Presseclub* mit dem damaligen Chefredakteur Rolf Schmidt-Holtz; er wechselte sich in der ersten Zeit mit seinem Hörfunkkollegen Dieter Thoma ab.

25 Jahre ARD-*Presseclub*. Nah an der Politik, weg von der Wirklichkeit? Was politischer Journalismus leisten und woran er scheitern kann. Redaktion: Ingmar Cario, Charlotte Gnädiger (WDR). 16.12., 12:03, Das Erste

Foto: WDR/Sachs



Jeden Sonntag um 12:00 diskutieren die Leitartikler der Republik das Thema der Woche im *Presseclub*, der Nachfolgesendung von Werner Höfers *Internationalen Frühschoppen*. Und das seit 25 Jahren. PRINT-Redakteurin Maja Lenzian sprach mit WDR-Chefredakteur Jörg Schönenborn über eine deutsche Institution.

Der Talk zur Lage d

WDR PRINT: Der *Presseclub* ist eine der seltenen politischen Sendungen, in denen nicht Politiker über sich reden, sondern in der über sie geredet wird. Haben Sie Rückmeldungen, ob das politische Personal zuschaut und welchen Stellenwert Ihre Sendung bei Merkel & Co. genießt?

Jörg Schönenborn: Ich habe keine Rückmeldung von Frau Merkel, aber ich weiß aus Gesprächen mit Politikern, dass die Sendung wahrgenommen wird. Ich glaube, dass sie sich sehr dafür interessieren, wie sich Meinung zu einem Thema bildet, das ihre politische Arbeit betrifft.

WDR PRINT: Trägt der *Presseclub* also merklich zum Diskurs in unserem Land bei?

Schönenborn: Das hoffe ich natürlich sehr. Ohne den *Presseclub* überschätzen zu wollen: Wenn eine Fernseh-Diskussionssendung das tut, dann der *Presseclub*, denn unser Publikum ist überdurchschnittlich an Politik interessiert. Und das sind ja die Menschen, die den politischen Diskurs bestimmen.

Wöchentlicher Kampf

WDR PRINT: Zum Jubiläum lassen Sie in Berlin die Frage diskutieren, was politischer Journalismus leisten und warum er scheitern kann. Wie lautet Ihre Antwort in Bezug auf den *Presseclub*?

Schönenborn: Wir scheitern manchmal. Aber es ist natürlich ein wöchentlicher Kampf nicht zu scheitern, sondern das, was im Politikbetrieb kompliziert und



Jörg Schönenborn (WDR, Bild) und Volker Herres (NDR) moderieren die Sendung im Wechsel. Vertretung: Sonia Seymour Mikich (WDR).

taktisch gedacht wird, so zu analysieren und zu vermitteln, dass normale Menschen verstehen, was das für ihr Leben und für ihren Alltag bedeutet.

WDR PRINT: Legen Sie für eine TV-Sendung die Latte nicht etwas hoch?

Schönenborn: Mein persönlicher Anspruch ist: Die Sendung hat sich dann gelohnt, wenn ein neuer Gedanke zum Thema entsteht, den ich noch nicht gelesen oder selbst gedacht habe und der mir hilft, mich weiter mit dem Thema zu beschäftigen.

WDR PRINT: Haben Sie ein Beispiel?

Schönenborn: Anfang Oktober haben wir die Legislaturperiode Barack Obamas bilanziert und da tauchte plötzlich so ein Gedanke auf: Das, was wir an „Weltpolitist“ Bush gehasst haben, fehlt uns auf einmal. Obama greift im israelisch-palästinensischen Konflikt nicht

stark genug ein, er gibt im Irankonflikt nicht klar genug die Linie vor. In wichtigen Weltregionen fehlt so eine Ordnungsmacht.

WDR PRINT: Ich habe schon als Schülerin den *Internationalen Frühschoppen* geguckt und mich interessierte vor allen Dingen die Sicht des Auslandes auf Deutschland. Ich erinnere mich heute noch an den deutsch-französischen Publizisten Alfred Grosser und an die vermutlich einzige Frau in der Runde, Stephane Roussel. Warum lädt der *Presseclub* fast ausschließlich deutsche Journalisten ein?

Kluges Weiterdenken

Schönenborn: Bei den meisten Themen ist es schwierig, ausländische Journalisten in den deutschen Diskurs einzubeziehen. Wir haben es bei der Eurokrise mehrfach getan, das war teil-

weise auch ganz spannend. Aber letztlich liefert ein Niederländer oder eine Französin nur den Außenblick auf unser Land, während unser Interesse sehr stark davon geleitet ist, wie die Diskussion bei uns stattfindet.

Wenn wir die Eurokrise mal außen vor lassen, müssen wir uns auch fragen: Was sind die großen Streitthemen der vergangenen Monate? Die Zeiten sind vorbei, als die Nachrüstung oder der Mauerfall die Welt bewegten, was man selbstverständlich aus französischer oder italienischer Sicht beleuchten konnte.

WDR PRINT: Nach welchen Kriterien setzen Sie eine Runde zusammen?

Schönenborn: Grundbedingung der Redaktion sind Kompetenz, Kontroverse und kluges Weiterdenken. Dann hat man die ideale Runde. Und wir sind seit vier Jahren sehr konsequent der Ansicht, dass immer gleich viele Frauen wie Männer am Tisch sitzen sollten.

Allerdings haben wir eine Publizistik in Deutschland, in der Frauen nach wie vor unterrepräsentiert sind in den führenden Positionen. Wir haben immer noch mehr Leitartikler als Leitartiklerinnen. Uns ist eine paritätische Besetzung auch als Zeichen wichtig. Und die Kolleginnen tun der Sendung sehr gut.

WDR PRINT: Ein Zusammenschnitt des *Internationalen Frühschoppens* auf Facebook belegt, dass es

Die Galerie der Moderatoren



Werner Höfer



Rolf Schmidt-Holtz



Dieter Thoma



Gerhard Fuchs



Fritz Pleitgen



Peter Voß

er Nation

unter Höfer schon mal ganz schön heiß her ging und er wortgewaltig die Wogen glätten musste. Erinnern Sie sich an ähnliche Temperamentsausbrüche im *Presseclub*? **Schönenborn:** Ich erinnere mich, dass es zwischen Josef Joffe und Alfred Grosser sehr geknistert hat. Da haben wir auch über den Euro gesprochen, und man merkte, dass die beiden viele Konflikte in ihrem Leben miteinander ausgetragen haben.

Ein Dilemma

Unsere Gesellschaft hat seit fünf Jahren die Krise als Hauptthema, aber diese Krise ist nicht klassisch kontrovers. Das ist für eine politische Gesprächssendung ein Dilemma. Wenn man dieses Jahr anschaut, findet man mit Mühe eine Handvoll Themen – Beispiel Beschneidungsdebatte, Beispiel Betreuungsgeld – die das Land kontrovers diskutiert hat.

WDR PRINT: Welches war Ihre außergewöhnlichste Ausgabe?

Schönenborn: Ich freue mich immer wenn es uns gelingt, an wichtigen Schauplätzen zu sein. Ich erinnere mich an eine sehr gute Sendung vom Wahltag aus Moskau mit einem regierungsnahen russischen Kollegen und einer oppositionsnahen Kollegin. Als deutsches Fernsehen mitten in Moskau diesen Diskurs zu führen, der so im russischen Staatsfernsehen nie stattfinden würde, hat mir gefallen.

WDR PRINT: Ist der *Presseclub* als

quasi nationale Institution nicht dem Diktat der Einschaltquoten unterworfen, oder wird er in seinem 60. Jahr, wenn man den *Frühshoppen* mitrechnet, immer noch von so vielen eingeschaltet?

Schönenborn: Wir freuen uns über jeden zusätzlichen Zuschauer und natürlich gucken wir jede Woche, wie viele dabei waren. Wir haben aber das Glück, dass wir ein treues Stammpublikum haben. Seit vielen Jahren schalten etwa eine Million Zuschauer konstant ein. Und wir haben ein sehr interessiertes und gebildetes Publikum, darunter viele Multiplikatoren.

WDR PRINT: Die Gratulanten auf dieser Seite versuchen sich ebenfalls an der Erklärung des Erfolgs. Rainer Hank von der FAZ beispielsweise meint, es könnte daran liegen, dass im *Presseclub* glaubwürdiger gestritten wird, dass es auf das Mittagsformat zurückzuführen ist oder weil *Die Sendung mit der Maus* vorher so gut ist. Was meinen Sie?

Glaubwürdiger Diskurs

Schönenborn: Ich glaube, dass Erklärungsversuch Nummer eins der Sache sehr nahe kommt. Der *Presseclub* ist die einzige Sendung, in der nicht Interessenvertreter miteinander streiten. Die Leute, die da sitzen, vertreten weder einen Verband noch eine Partei, sondern nur ihre eigene Position. Und das unterscheidet den *Presseclub* von allen Talkshows. *mal*

Glückwünsche der Leitartikler

Die Sonntagsmittags-Lust zu Köln

Von Heribert Prantl

„Die munteren Moderator(inn)en der zahlreichen Talkshows richten mit ihrem immer gleichen Personal einen Meinungsbrei an, der dem letzten Zuschauer die Hoffnung nimmt, es könne bei politischen Themen noch Gründe geben, die zählen. Manchmal zeigt der ARD-*Presseclub*, dass es auch anders geht.“

Das ist ein Lob nicht von mir, sondern vom Philosophen Jürgen Habermas. Er formulierte dieses „Unbehagen an der politisch-medialen Klasse“ samt Ehrenerklärung für den *Presseclub* in einem Artikel der Süddeutschen Zeitung vom 7. April 2011, in dem er für eine offensive, mutige Europa-politik warb. Wenn ein politischer Philosoph der Weltklasse eine politische Fernseh-Gesprächsrunde im deutschen Fernsehen für bemerkenswert hält – dann ist das bemerkenswert.

Ich bin nun seit fast 25 Jahren Journalist – und es ist wohl 24 Jahre her, dass ich zum ersten



Heribert Prantl leitet die Redaktion Innenpolitik der Süddeutschen Zeitung.

Mal in den *Presseclub* eingeladen wurde; es ging um die Deutsche Einheit, und es waren nicht nur Journalisten da, sondern auch Wolfgang Schäuble, auf den sich dieser *Presseclub* sehr konzentrierte. Diese Übung, gelegentlich auch Politiker einzuladen, wurde bald darauf, zum Segen der Sendung, wieder eingestellt. Politiker sehen und hören die Leute ja oft genug im Fernsehen. Das Besondere des *Presseclubs* ist: da sind Journalisten unter sich. Journalisten müssen nicht wahlkämpfen, sie müssen nicht für eine Partei werben, sie müssen keine Parteilinie vertreten; sie müssen sich nicht künstlich aufblasen und dem Kollegen von der anderen Partei das Wort abschneiden, sie müssen keine Show liefern, sondern einfach möglichst gute Diskussionsbeiträge. Es entfällt das politische Gekockel und das Kikeriki – oder sagen wir: das gibt es bei Journalisten, sie sind schließlich Menschen, auch, aber in reduzierter Form.

Damals, als ich, Schäuble gegenüber, im *Presseclub* saß, brachte ich vor lauter Aufregung nur wenig heraus. Die Sendung ging schon fast zu Ende, da platzte ich mit dem Vorwurf heraus: „Herr

Schäuble, sie sind kleinmütig.“ Ich hatte für die deutsche Einheit nach Artikel 146 Grundgesetz geworben, also für die Einheit mittels einer neuen, gesamtdeutschen Verfassung plädiert; Schäuble war ein Vertreter der Beitrittslösung nach Artikel 23 Grundgesetz ... und er hielt alles andere für zu kompliziert, zu langwierig und illusorisch. Nun ja; die Wiedervereinigung wurde natürlich via Artikel 23 konstruiert.

Meine große Aufregung von damals ist bald der Freude über und dem großen Vergnügen an diesem *Presseclub* gewichen – und dem Respekt vor den Moderatoren, von denen ich ziemlich viele mit vielen liebenswürdigen Eigenheiten erlebt habe. Und fast immer ist die Lust in dieser Sendung zu spüren: die Lust daran, klar und pointiert zu reden. Es ist dies die Sonntagsmittags-Lust zu Köln. Und so ist der *Presseclub* – gesendete Streitkultur.

Weltanschauung

Von Rainer Hank

Der Aphoristiker Johannes Gross war es, der bei meinem ersten *Presseclub* neben mir saß: ein kleiner, aber wortgewaltiger Herr, weshalb ich in der Sendung – sei es aus Respekt, sei es aus Aufregung – selbst kaum etwas zu sagen wagte. Hinterher, bei gut durchgezogenen Wurstbrötchenhälften und viel Kaffee, erzählte Fritz Pleitgen von Russland und der übrigen weiten Welt, Gross sagte, dass am *Presseclub* so schön sei, dass man das Honorar direkt auf die Tatze bekomme, und ich schämte mich, weil ich für mein Geld so wenig geleistet hatte.

Das ist wohl zwanzig Jahre her, fürchte ich, und die alten Kämpfer, Pleitgen, „Blacky“ Schwarz oder Hans Barbier, sind auch nicht mehr da. Jetzt gibt es eine Espressomaschine, kleine Klopse mit Senf, das elektronische Gästebuch und Herr Herres hat einen Knopf im Ohr. Der *Presseclub* ist immer noch putzmunter, die lieben Kollegen sind jetzt auch Kolleginnen und das Publikum ist unglaublich treu. Man merkt es an den erregten Zuschauerbriefen, die früher ab Mittwoch per Papier in



Rainer Hank ist Ressortleiter Wirtschaft sowie „Geld & Mehr“ bei der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung.

meine Redaktion kamen und heute schon vor 12:00 auf der Internet-Seite stehen.

Kommt es mir nur so vor, dass im *Presseclub* glaubwürdiger gestritten wird als in den Abend-Talkrunden des Fernsehens? Eine Weltan-

schauung zu haben muss ja nicht altmodisch sein, solange sie sich nicht ideologisch abschottet und man sich die besten Argumente um die Ohren hauen darf. Vielleicht ist das ein Geheimnis des Mittagsformats. Vielleicht erklärt die Langlebigkeit aber auch, dass *Die Sendung mit der Maus* immer so gut ist und die Leute hängen bleiben, weil das sonntägliche Familienmittagesen längst außer Mode gekommen ist. Wie auch immer: Hauptsache der *Presseclub* bleibt noch viele Jahre.

Erfolgsrezept „Respekt“

Von Ines Pohl

Vielleicht ist das Erfolgsrezept des *Presseclubs* ganz schlicht. Und es ist einfach das Konzept „Respekt“, das die allsonntägliche Sendung so besonders macht. So wertvoll und erfolgreich. Respekt zum allerersten gegenüber dem Gegenstand der Berichterstattung: der Politik und ihren Akteuren.

Wenn auch meist locker, so doch klar vom Moderatoren-Team geführt, ist plumpes Politikerbashing tabu. Das passt nicht. Nicht zur ehrwürdigen Geschichte, aber auch nicht zur definierten Gegenwart. Und ist damit ein Alleinstellungsmerkmal in der deutschen Talklandschaft.



Ines Pohl ist Chefredakteurin der taz.

Es ist der Respekt vor dem Argument, der fast jede Sendung zu einem Lernerlebnis macht. Irgendwo auf dieser Welt ist etwas Neues passiert, die Koordinaten der bisherigen Argumentationslinien verschieben sich. Und da ist auf den *Presseclub* Verlass: Das Aktuelle wird in das Bestehende eingeordnet.

Respekt aber auch vor den Mitdiskutierenden. Bei allem Feuer, mit dem jeder Journalist natürlich für seine Weltsicht brennen muss, wird erstmal zugehört, na ja, meistens. Und dann aufeinander eingegangen. Ich bin sicher, dass auch hier die Frauen-Quote hilft. Zu viel Testosteron passt einfach nicht zum ernst gemeinten Konzept einer differenzierten Analyse.

In diesem Sinne gratuliere ich dem *Presseclub* für die vergangenen 25 Jahre. Und wünsche als engagierte Journalistin und überzeugte Demokratin: Bleiben Sie sich treu. Deutschland braucht gerade in diesen Zeiten, die auch medial immer aufgeregter werden, Räume für eine respektvolle Auseinandersetzung.



Monika Piel



Sonia Seymor Mikich



Jörg Schönenborn



Volker Herres

WDR 5 auch im Auto digital

ULRICH WICKERT WIRD 70 JAHRE ALT

Journalist, Genießer und Moralist mit viel Humor

Ulrich Wickert wird am 2. Dezember 70 Jahre alt. Der Fernseh-Journalist, Buchautor und Essayist kann – wie die Reihe seiner Berufsbezeichnungen signalisiert – auf ein bewegtes, abwechslungsreiches Berufsleben zurückblicken, falls der in Tokio geborene Sohn des ehemaligen deutschen Botschafters und Diplomaten Erwin Wickert dazu die Zeit findet. Denn der ehemalige Monitor-Redakteur (1969-1977), ARD-Fernsehkorrespondent (Washington, Paris, New York und erneut Paris; 1977-1984), *tagesthemen*-Moderator (1991-2006) hat sich nach seiner Zeit bei ARD aktuell nicht zur Ruhe gesetzt. Mit zahlreichen zeitkritischen Publikationen, aber auch Kriminalromanen, mit einigen Fernsehreihen (u. a. bei PHOENIX *Zeitzeugen*, *Wickerts Bücher*) hat er sich immer wieder öffentlich zu Wort gemeldet.

Wer mit dem „Riesen“ gelegentlich zu tun hatte, begegnete einem selbstbewussten, aber nie herablassenden Journalisten, der es zudem versteht, das Leben zu genießen. Wer sich wie Wickert gezielt im Hamburger Stadtteil Eppendorf am dortigen Isemarkt niederlässt, lässt keine Zweifel aufkommen: Hier hat ein Kenner und Liebhaber Frankreichs seine Heimat gefunden.



Ulrich Wickert

Mit „Der Ehrliche ist immer der Dumme“ (1994) trat er eine Wertedebatte los, die ihn zusammen mit einigen seiner anderen Bücher den Ruf eines „Moralapostels“ einbrachte. „Mich interessiert die Frage nach den

alten Werten und ob und wie sie in der Gesellschaft funktionieren“, zitierte ihn die Stuttgarter Zeitung; seine Haltung sei seinem bildungsbürgerlichen Elternhaus und dem Besuch eines humanistischen Gymnasiums geschuldet.

Davon war immer auch vieles zu spüren während Wickerts Zeit als Anchorman der *tagesthemen*. Bei Wickerts Abschied von ARD aktuell im August 2006 sprach der damalige NDR-Intendant Jobst Plog von „15 Jahren wunderbarer, kreativer Arbeit“, bei der Wickert „Charme, Souveränität, Humor und Unabhängigkeit“ bewiesen habe. „Die Zeit“ schrieb damals, er sei bei ARD aktuell „als eine der letzten öffentlich-rechtlichen Qualitätsbastionen“ rasch zur „Idealbesetzung“ avanciert.

Zeitzeugen berichten auch, dass Wickert schon als 68er-Jurastudent diese Fähigkeiten ausgekostet habe: In einer der damaligen Bonner Kult-Kneipen soll er schon die Welt mit Kölsch und Flippermeisterschaften aus den Angeln gehoben haben. Der Wirt, Friedel Drautzburg (heute „Ständige Vertretung“ in Berlin), berichtete Jahre später, dass Wickert auf dem Tresen getanzt habe, während einer seiner damaligen Widersacher vom RCDS, Friedrich Merz, mit erhobener Faust vor der Türe gestanden und am liebsten einen kleinen Bürgerkrieg angezettelt hätte. „Der Bürgerkrieg fiel aus“, berichtete ein Zeitzeuge, „weil die Faust das falsche Signal für Konservative war.“ Der Bürgerkrieg sei aber auch ausgefallen, weil auf den Toiletten zu lesen war: „Schwerter zu Zapfhähnen!“. hu

Seit dem 6. November kann das Publikum WDR 5 auch mit einem Digitalradio über DAB+ empfangen. Damit bietet das Wortprogramm des WDR-Hörfunks jetzt auch über Antenne die digitale Klangqualität, wie sie schon seit August 2011 auf sieben anderen WDR-Hörfunkangeboten gesendet wird.

WDR 5 kann man schon seit mehreren Jahren digital über Satellit oder als Livestream im Internet hören. Neu ist, dass WDR 5 nun auch aus der Luft

mit einer digitalen Antenne in digitaler Qualität empfangen kann, so dass WDR 5 auch im Auto per DAB+ gehört werden kann.

Die digitale Hörwelt, die jetzt für WDR 5 erweitert wurde, kann zudem weit mehr bieten als völlig rauschfreien Empfang. Parallel zur technischen Entwicklung in der Programmverbreitung, also auf der Sender- wie auf der Empfangsseite, sind auch die Erwartungen an Qualität und Quantität der Inhalte gestiegen. Entsprechend bietet der WDR seinen HörerInnen mit den digital verbreiteten Hörfunkprogrammen auch zusätzlichen Service und Informationen.

Dia-Show

WDR 5 kann jetzt mit DAB+ zusätzlich so genannte Slides senden, die die HörerInnen als eine Art „Dia-show“ auf dem Display ihres Digitalradios sehen können; vorausgesetzt, dass ihr Radio mit einem Display ausgestattet ist. Diese „Slides“ bieten bebilderte Informationen; d. h. Texte, Fotos oder Grafiken. So können beispielsweise die aktuellen Schlagzeilen der Nachrichten

auf diesem Weg genauso empfangen werden wie Informationen zur Verkehrslage; die Wetterkarte für den nächsten Tag oder ein Bild des Moderators im Studio. Auch das Bild des Interpreten, der gerade gespielt wird; auch das Cover der laufenden Musik darf hier natürlich nicht fehlen.

„Es ist heutzutage wichtig, auf möglichst allen relevanten Verbreitungswegen vertreten zu sein“, erklärt WDR 5-Programschef Florian Quecke. „Das erwarten die Hörerinnen und Hörer auch völlig zu Recht von uns. Gerade die digitalen Verbreitungswegen bieten

einen ganz beachtlichen, sehr attraktiven Mehrwert.“ Ein eigenes Team arbeite daran, dass solche Zusatzinformationen stets aktuell auf dem Display des digitalen Radios zu sehen sind.

WDR 5 ist das jüngste und insgesamt achte Angebot des WDR in der digitalen Terrestrik. ILIVE, ILIVE DIGGI, WDR 2, der KiRaKa, FUNKHAUS EUROPA sowie der Verkehrsfunk VERA und WDR EVENT sind schon länger über diesen Verbreitungsweg verfügbar. „Dass WDR 5 erst jetzt dazu stößt, hat technische und medienrechtliche Gründe“, erklärt Quecke: „Als der WDR im August 2011 auf Kanal 12 D auf das neue Audiocodiervorgehen DAB+ umstellen konnte, stand uns dort nur eine begrenzte Kapazität zur Verfügung. Mit dem Kanalwechsel von 12 D auf 11 D Ende August verfügt der WDR über mehr Kapazitäten, so dass wir WDR 5 nun auch über DAB+ ausstrahlen können.“

Zukunft

Doch auch das sei nur ein Zwischenschritt zur Weiterentwicklung des digitalen Netzes, sagt Quecke: „Unser Ziel ist es, so bald wie möglich alle WDR-Hörfunkprogramme auch über DAB+ anzubieten.“ Das könne allerdings noch eine Weile dauern, weil sich der WDR den digitalen „Multiplex“-Sender zunächst noch mit privaten Radioanbietern in NRW teilt.

EB/MK

Der Tipp:

Das Digitalradio kann man über die folgenden Verbreitungswege empfangen:

- über Antenne (DAB+);
- über eine digital-taugliche „Schüssel“ (DVB-S) oder in Kabelanlagen (DVB-C) oder
- über den WDR Radioplayer, der als App fürs Smartphone zum Download bereitsteht
- und als Livestream übers Internet

KURT GERHARDT WIRD 70 JAHRE ALT

Scharfer Verstand, klare Sprache, Sinn für Blödsinn

„Kurt Gerhardt ist ein Mann von scharfem Verstand, klarer Sprache, entschiedenem Urteil und hoher Moral. Er ist auch ein Mann mit ausgeprägtem Sinn für höheren Blödsinn und skurrile Einfälle. Ein Mann mit großem Einfühlungsvermögen und bemerkenswerter Fürsorglichkeit. Ein Freund der Musen, begabt zu kunstvollem Gesang und Tastenspiel. Kurzum: Er ist mit vielen Gaben gesegnet, eine Vielseitigkeit, um die ich ihn beneide.“

So hat WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz den WDR-Journalisten vor knapp fünf Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Kurt Gerhardt wird am 20. Dezember 70 Jahre.

Inzwischen hat Kurt Gerhardt sein Engagement verlagert: Er engagiert sich in der katholischen Karl-Rahner-Akademie, ist Diakon und arbeitet mit anderen Kritikern der herkömmlichen Entwicklungshilfe daran, dass die „Dritte Welt“ stärker wird. Außerdem singt er nach wie vor in dem von ihm gegründeten und geleiteten „Ersten Kölner Barbershop Chor“.

Mit seiner westfälisch geprägten Stimme ist er im Radio so gut wie nicht mehr zu hören. Manch einer vermisst jetzt vielleicht sein gelegentliches „Ceterum censeo!“; das er immer dann ziseliert formuliert, wenn politische Entwicklungen seinen Vorstellungen



Kurt Gerhardt (2001)

Foto: WDR/Anneck

von Demokratie, Solidarität und Wahrhaftigkeit zuwider liefen – wie am Ende seiner Dienstzeit. Da hatte Kurt Gerhardt eine europapolitische Bilanz des Jahres 2007 gezogen: „Gewohnt klar und unverblümt“ – daran erinnerte Wolfgang Schmitz –, benannte Kurt Gerhardt das groteske Missverhältnis zwischen dem, wie Europa an seinen Unzulänglichkeiten und Beschwerden leidet, und dem geradezu phantastischen Friedenswerk, das nach Jahrhunderten zerstörerischer Gewalt- und Kriegsgeschichte in so kurzer Zeit vollbracht worden ist.“ Kurt Gerhardt habe allen die Leviten gelesen und mit Verve dazu aufgefordert, einfallsreich und beherzt an dem Traum weiter zu wirken, der mit der Gründung der EWG vor einem halben Jahrhundert wahr zu werden begann.

Europa stand ja auch im Mittelpunkt der Arbeit, die Kurt Gerhardt 1999 als Korrespondent begonnen und – mit Unterbrechungen als Bonner Korrespondent – 2007 beendet hat.

In seiner Zeit als Bonner Parlamentskorrespondent (1978-82; 1994-1999) prozessierte er im Zusammenhang mit dem damaligen Parteispendenprozess gegen die Bonner Staatsanwaltschaft – ohne Rechtsschutz, dafür begleitet vom Kopfschütteln der Experten erfolgreich für sein Informationsrecht – „ein überzeugendes Beispiel für seine Geradlinigkeit und Prinzipientreue“ (Schmitz), das er auch vier Jahre als Landesbeauftragter des Deutschen Entwicklungsdienstes in Niger (1982 – 1986) bewies. Kurt Gerhardt war seit 1974 Redakteur und Reporter in der Abteilung Aktuelles und leitete von 1986 bis 1994 die Redaktion des *Mittagsmagazins*. hu



Täglich eine neue Frage im Netz - und donnerstags in Leonardo



Präsidentenwahl in den USA. Morgen: Die Autostadt Toledo in Ohio



Mungobohnen-Pfannkuchen aus Korea – Rezept im Netz!



Sie rufen, die WDR-Vorleser kommen - am 16. November an ungewöhnlichen Orten

Die Slides: Mit ihren bebilderten Zusatzinformationen bieten sie einen Mehrwert im Digitalradio – hier im WDR 5-Programmdesign. Fotos: WDR

Mit dem Konzert „Arsch huh, Zäng ussenander!“ folgten am 9. November 80 000 Menschen dem Aufruf, gegen rechte Positionen Stellung zu nehmen. Der WDR unterstützte die Veranstaltung auf vielfältige Weise.



Arsch huh!

Rund 80 000 Menschen waren der Einladung zum zweiten „Arsch huh“-Konzert in den Köln-Deutzer Hafen gefolgt.

Fotos: WDR/Sachs

Das erste Konzert 1992 auf dem Chlodwigplatz in der Südstadt gehört zur Kölner Stadtgeschichte. 20 Jahre später am 9. November 2012, wollten noch einmal mehr als 80 000 Menschen beim zweiten „Arsch huh“-Konzert auf der Deutzer Werft dabei sein. Aufgerufen hatten Kölner Bands und Musiker wie BAP, Brings, Bläck Fööss und Die Höchner, um gegen Rassismus und Neonazis Stellung zu beziehen. Die Live-Übertragung im WDR Fernsehen und bei EINSFESTIVAL sahen über 700 000 Zuschauer. Auch WDR 2 brachte die Veranstaltung, die vom WDR vielfältig unterstützt wurde, über weite Strecken live. Intendantin Monika Piel ge-

hörte zu den Schirmherren. Auf der Bühne im rechtsrheinischen Deutz wies die Leiterin der WDR-Programmgruppe Inland, Sonia Seymour Mikich, auf die Notwendigkeit einer wehrhaften Demokratie hin. Sie hatte es auch übernommen, den Aufruf der „Arsch-huh-AG“ vorzutragen.

Erinnerung an 1945

Der ehemalige „Rockpalast“-Redakteur Peter Rüchel, schon vor 20 Jahren aktiv am Chlodwigplatz, forderte, das „Geschenk, in einer Demokratie zu leben, täglich neu zu erobern und zu verteidigen.“ Außerdem rief er die 2005 gestorbene Musikerin Sheryl Hackett ins Gedächtnis, die auf mehreren

BAP-Produktionen zu hören ist. Der sichtlich bewegte Rüchel erinnerte an den Gesangspart Hackets in dem von der Kölner Band gecoverten Bob-Dylan-Klassiker „My Back Pages“. Rüchel: „Auch in dieser Strophe geht es um Gerechtigkeit.“ Zu einem weiteren BAP-Song – das 1996 veröffentlichte „Amerika“ – blendete die WDR-Regie historische Bilder vom kriegszerstörten Köln und sichtbar geschockten Bürgern ein. Die in HD-Qualität digitalisierten Filmausschnitte aus dem Jahr 1945 stammen aus dem US-Nationalarchiv, berichtet der langjährige WDR-Mitarbeiter und frühere Moderator unter anderem der *Funkhausgespräche*, Hermann Rheindorf. Der Journa-

list arbeitet seit 15 Jahren zum Thema historisches Köln. Der Anstoß sei durch eine Veranstaltung der Arsch-huh-AG gekommen.

Emotionale Bilder

Aktuelle Köln-Bilder lieferte ein mit Kameras bestückter Hub-schrauber. Dank des guten Wetters habe er der Musik damit noch eine besondere emotionale Qualität hinzufügen können, sagt Regisseur Markus Verhall. Die Einstellungen vom Veranstaltungsgelände, dem Rhein und „ziemlich nah“ vom Dom seien live und „geclippt“ über ein EVS-System eingeblendet worden. „Durch konnten wir zwischen drei unterschiedlichen Hubschrauber-



Sonia Seymour Mikich stellt die Position der Arsch-huh-AG gegen Rassismus und für Solidarität mit den Armen der Gesellschaft vor. Foto: WDR/Sachs



„Kinder mit Indern“ sei allemal humaner als „Kinder statt Inder!“, sagt Ranga Yogeshwar und betont, dass er stolz auf seine Stadt sei.



Peter Rüchel, Begleiter und Förderer des ersten „Arsch-huh“-Konzerts, kündigt sehr bewegt den BAP-Auftritt an.



Wolfgang Niedecken mit Henning Krautmacher: „Die ganze Stadt ist dafür zuständig, was gegen Rechts zu tun. Diesen Schwur wird die Stadt erneuern.“



Sabine Heinrich moderiert fürs WDR Fernsehen das Konzert „Eine Stadt wird ein besonders lautes Zeichen gegen Rechts setzen.“

Die CD ist beim Label Crystal Classics (Delta Music; cpo 777 342-2) erschienen. EB

einstellungen schneiden. In Kombination mit der Steigerkamera, die in 53 Metern Höhe und etwa 150 Meter Entfernung von der Bühne aufgebaut war, hat das die Wucht der Bilder ausgemacht.“ saw

Bettina Böttinger in Burundi: „Sprachlos, aber auch hoffnungsvoll“

tag7 begleitete Bettina Böttinger in das ärmste Land der Welt: Burundi ist ausgeblutet nach 13 Jahren Bürgerkrieg, gebeutelt von Aids und Hunger. WDR PRINT sprach mit der Journalistin und Moderatorin über ihre erste Afrika-Reise.

WDR PRINT: Wie waren die Arbeitsbedingungen im ärmsten Land der Welt? Wie reagieren die Menschen in Burundi auf ein deutsches Fern- sehteam?

Bettina Böttinger: Die Arbeitsbedingungen waren natürlich aus der Perspektive eines deutschen TV-Teams sehr abenteuerlich. So wird der Strom in der Hauptstadt Bujumbura momentan nur jeden zweiten Tag angeschaltet, um Energie zu sparen. Und auch eine Tankfüllung Benzin zu ergattern erwies sich als echte Herausforderung. Da regen wir in Europa uns über steigende Spritpreise auf – immerhin haben wir hier Kraftstoff. Die meisten Menschen, die wir trafen, waren sehr offen und haben bereitwillig aus ihrem Leben berichtet. Es kam zu bemerkenswerten Begegnungen und wir haben schier unfassbare Geschichten gehört.

WDR PRINT: Entweder besuchen Prominente im Namen einer Organisation die Ärmsten der Armen, um aufgrund ihrer Popularität die Öffentlichkeit für ihre Nöte zu sensibilisieren. Oder Journalisten machen

ihren Job und berichten. Bei Ihnen ist es noch einmal anders. Wie kamen Ihre Kontakte nach Burundi zustande?

Böttinger: Martina Wziontek, eine langjährige Freundin aus Köln, hat vor zehn Jahren den Verein burundikids e.V. gegründet, weil sie nach einem Besuch in Afrika einfach nicht anders konnte als selber zu helfen. Sie hat mich für die enormen Nöte dieses bitterarmen, von Bürgerkrieg und anderen Krisen gebeutelten Landes und vor allem seiner Kinder sensibilisiert. Konkreter Auslöser meiner Reise war die Veröffentlichung des aktuellen Welthungerindex mit Burundi als Schlusslicht. Ein trauriger Anlass, mir nun endlich mein eigenes Bild von Burundi und seinen Bewohnern zu machen.

WDR PRINT: Was treibt Menschen wie die Kölner Architektin Martina Wziontek oder die Duisburgerin Verena Stamm an, die vor 40 Jahren der Liebe wegen ins Land kam und seitdem den Bewohnern hilft sich selbst zu helfen?

Böttinger: Auf der Reise ist mir eine Handvoll unterschiedlicher Menschen begegnet. Sie alle verbindet der Wunsch, diesem von Krisen zerrütteten Land den Weg in eine bessere Zukunft zu ebnen. Ich habe hervorragend funktionierende Hilfsprojekte gesehen und viel



Bettina Böttinger in einer Schule in Bujumbura.

Foto: WDR/Encanto/Ziser

über den Kern guter Entwicklungsarbeit gelernt. Und trotz der oftmals grausamen und teilweise kaum zu ertragenden Eindrücke von Hunger und Gewalt überwiegen bei mir nach meiner Rückkehr aus Burundi der Optimismus und die Zuversicht auf langsame, aber stetige Verbesserungen. Dennoch ist mir natürlich bewusst, dass die Nachkriegs-Situation in Burundi sehr fragil ist und die zahlreichen Helfer auch in Zukunft

mit vollem Einsatz am Ball bleiben müssen.

WDR PRINT: Was ist die journalistische Aussage der tag7-Reportage?

Böttinger: In der Vorweihnachtszeit werden wieder viele Menschen Geld für zahlreiche Hilfsprojekte in der ganzen Welt spenden. Durch tag7 habe ich nicht nur die einzigartige Gelegenheit, die Zuschauer mit auf eine außergewöhnliche Reise zu nehmen, sondern kann ihnen hoffentlich auch näher bringen, dass Spenden mehr als Zahlen auf dem Kontoauszug sind. So kann eine Mutter im Kranken-

haus für nur zehn Euro ihr Kind unter medizinischer Obhut zur Welt bringen, ohne Angst um ihr Leben oder das Leben des Neugeborenen haben zu müssen.

Bei meinem Besuch in Afrika ging es mir um Gespräche auf Augenhöhe und Informationen aus erster Hand. Wir zeigen mit Burundi ein Land voller Widersprüche und gehen der Frage nach dem Sinn und den Möglichkeiten von handfester

Entwicklungshilfe im ärmsten Land der Welt auf den Grund.

WDR PRINT: Und welche besonderen persönlichen Erfahrungen und Erkenntnisse haben Sie mitgebracht?

Böttinger: Die meisten Eindrücke meiner Reise habe ich noch längst nicht verarbeitet. Ich habe zum ersten Mal Menschen getroffen, die ganz real das schmerzhafteste Gefühl von Hunger erleiden. Ein Kindersoldat hat mir von seinem traumatischsten Kriegserlebnis berichtet und mir nur einige Minuten später ein selbstgedichtetes Lied vorgetragen. Hautnah habe ich von der Jagd auf Albinos erfahren. Eine verzweifelte Mutter erzählte mir von ihrem Kind, das in die Hände skrupelloser Menschenjäger gefallen war. Vieles auf dieser Reise hat mich sprachlos gemacht und mir auch manchmal Tränen der Wut und Verzweiflung in die Augen getrieben. Aber ich habe auch die Leidenschaft der Menschen gesehen, die Tag für Tag an einem besseren Burundi arbeiten. Und das ist eine hoffnungsvolle Erinnerung, die für mich überwiegt.

Die Fragen stellte Maja Lenzian
Mit Bettina Böttinger im ärmsten Land der Welt. Eine tag7-Reportage von Isa Prahl. Redaktion: Johanna Holzhauer. 2.12., 16:30, WH 8.12., 9:30, WDR Fernsehen

FERNSEH-TIPPS

Die Weihnachts-Maus

Eckart von Hirschhausen und die Maus erfüllen schon zwei Tage vor dem Fest Kinderwünsche: In der Weihnachtsausgabe der großen Familienshow *Frag doch mal die Maus* beantworten prominente Kandidaten Kinderfragen. Die Rateteams treten in Top-Besetzung an: Star-Geiger David Garrett, Sternekoch und Restaurant-Tester Christian Rach, Comedian Bernhard Hoëcker, Schauspielerin Wolke Hegenbarth, Moderatorin Franziska Schenk und andere machen sich auf die Suche nach Antworten auf die größten Weihnachts- und Winter-Geheimnisse. David Garrett wird gemeinsam mit den 56 Musikern des WDR Rundfunkorchesters auf der Bühne stehen und zum musikalischen Rätselraten aufspielen: Sie mischen Weihnachtslieder mit Songs aus den Charts.

Frag doch mal die Maus. Eine Produktion des WDR in Zusammenarbeit mit „Ansager & Schnipselmann“. Redaktion: Karin Kuhn, Hilla Stadtbäumer (WDR). 22.12., 20:15, Das Erste

100 unerhörte Storys



Ralph Caspers

Quarks & Caspers – 100 Dinge, die wir am Anfang des Jahres noch nicht wussten, heißt der etwas andere Jahresrückblick: Die Zuschauer können im Internet unter quarks.de ihre Favoriten wählen – darunter die tiefste Höhle, in der ein Insekt gefunden wurde, und die Erkenntnis, dass man aus schrägen Biergläsern mehr trinkt als aus graden. Moderator Ralph Caspers stellt eine Auswahl vor. **Quarks & Caspers.** Zuschauer wählen ihre Wissenschaftsgeschichten des Jahres. Redaktion: Thomas Hallet und Philipp Bitterling. 8.12., 21:00, WDR Fernsehen

Tiere, die Geschichte schrieben

Seit jeher griff der Mensch in die Welt der Tiere ein. Doch auch die Tiere haben unsere Geschichte geprägt. Beispiel Seeotter: Wegen seines begehrten Fells wurde Alaska von Russland besiedelt und das Tier fast ausgerottet. Die sechsteilige Doku-Serie „Tiere, die Geschichte schrieben“ geht den spannendsten, schönsten, aber auch blutrünstigsten Geschichten auf den Grund. **mal Tiere, die Geschichte schrieben.** Redaktion Gabriele Conze. Folge 1: *Der Alaska-Deal – Der Seeotter.* 15.12., 12:35, WDR Fernsehen. Weitere Sendetermine: 26.12., 13:45, 29.12., 12:00, 1.1., 13:50, 2.1., 13:00, 5.1., 12:00



„Sehnsucht Karibik“, ein Kreuzfahrtschiff vor Labadie (Haiti). Um dort Passagiere an Land gehen zu lassen, hat die Rederei eigens eine Halbinsel geleast.

Foto: WDR

Dass er sein Metier beherrscht hat der „Rasende Reporter“ Roth schon oft genug im Fernsehen bewiesen. Noch in bester Erinnerung sind zum Beispiel seine tagebuchartigen Reisen durch den russischen Archipel – eine „Sommer-“ und eine „Winterreise“, Innen-Ansichten der russischen Seele, aber auch der autoritären Herrschaft Wladimir Putins und seiner Hierarchen. Roth scheut keine Herausforderung und keine Konfrontation. Doch am liebsten sucht er das Gespräch mit den einfachen Menschen, denen er, wann immer es geht, „auf Augenhöhe begegnet“. Diesem Prinzip ist der derzeitige Studioleiter in New York auch im Zweiteiler „Sehnsucht Karibik“ treu geblieben. 90 Minuten lang kann man sich an der Schönheit dieser magischen Inselwelt ergötzen, aber auch dem roten Faden menschlicher Schicksale folgen, den Roth keine Sekunde aus der Hand gibt. Jamaika ist der Ausgangspunkt seiner Reise, die Hauptstadt Kingston, wo Roth sich sofort auf die Spuren des berühmten Pop-Stars

Große Reportagen aus aller Welt gehören zum Weihnachts-Programm der ARD. Gestandene Journalisten wie Gerd Ruge, Klaus Bednarz oder Fritz Pleitgen haben dieses Format fest im Ersten verankert. In diesem Jahr heißt der Frontmann Thomas Roth; bereist hat er mehrere Inseln in der Karibik.

Bob Marley begibt, der in den Slums von Trenchtown den Reggae erfand, der inzwischen längst zur Welt-Musik gehört – eine Mischung aus Blues, Rock and Soul mit karibischen Rhythmen. „Audienzen“ bekam der ARD-Reporter von zwei der sieben Frauen, die Marleys Aufstieg vom Underdog zum Weltstar begleiteten: Rita Marley, genannt „The Queen“, und Cindy Breakspere. Unter die Haut gehen eher



Thomas Roth auf seiner Reise durch die Inselwelt der Karibik

Foto: WDR

Roths Armuts-Recherchen in der jamaikanischen Hauptstadt, wo Ungerechtigkeit und Kriminalität ein Klima von Angst und Unsicherheit geschaffen haben. Wer ein kleines Geschäft hat, muss sich wie in einem Gefängnis einigeln. Wer seinen Kindern ein Minimum an Bildung verschaffen will, muss die Angebote karitativer Einrichtungen zu nutzen wissen. In Haiti, Reiseziel zwei, ist die Lage nach dem verheerenden Erd-

beben noch ungleich schlimmer. Port-au-Prince ist eine einzige Zeltstadt; selbst der Präsidenten-Palast wartet noch auf den Wiederaufbau. Die größte Not mildern Nothelfer wie Patrice Millet, den Roth bei seinem Engagement für haitianische Waisenkinder beobachtete.

Naturgewalten

Der zweite Teil der ARD-Weihnachtsreise führt auf die Inseln Montserrat, Dominica und Antigua. Dort stößt Roth auf die erwarteten Naturparadiese und Aussteiger-Träume, aber auch auf die apokalyptische Zerstörungswut des Vulkans Soufrière. Roth: „Die Natur in der Karibik kann auch zum Fluch werden, denn Hurrikans, Erdbeben und Vulkane machen den Menschen dort das Leben und Überleben teilweise sehr schwer.“ **ück Sehnsucht Karibik.** Von Thomas Roth. Kamera: Joe McCarthy und Peter Reuther. Schnitt: Thomas Jung. Redaktion: Sabine Bohland (WDR). 25. und 26. Dezember jeweils 19:15, Das Erste

Europas Zukunft ist Merkels Chance

Die Euro-Krise schwelt wie eine offene Wunde. Ist Angela Merkel die richtige Ärztin, um die Heilung zu beschleunigen, oder trägt sie eher zur Problem-Verschleppung bei? Dieser zentralen Frage europäischer Politik gehen die renommierten Fernseh-Journalisten Stephan Lamby und Michael Wech in der WDR/SWR-Ko-Produktion „Was macht Merkel? Die Kanzlerin in der Euro-Krise“ nach. Die Autoren, beide ausgewiesene Europa-Spezialisten und entsprechend geehrt (Deutscher Fernsehpreis – für Lamby, Deutsch-Französischer Journalistenpreis – für Lamby/Wech), umschreiben ihr Engagement mit der griffigen Formel: „Unser Anliegen ist Aufklärung.“

Sie wollen „keine simplen Botschaften zur gegenwärtigen Politik verbreiten, sondern das Wissen über die Europa-Problematik vertiefen, widersprüchliche Signale analysieren und die großen Linien des Merkel-schen Krisen-Managements beleuchten“ (Lamby). Dazu haben sich die beiden Autoren viel Zeit genommen.



„Was macht Merkel? Die Kanzlerin in der Euro-Krise“ ist das Thema am 10. Dezember um 22:45 im Ersten.

Europa schaut in diesen Monaten mit Respekt und Angst auf Angela Merkel. Foto: WDR/dpa/Gambarini

Ihre gezielten Europa-Recherchen begannen bereits 2010 und enden in der Gegenwart. Politische Fixpunkte, die das Krisen-Szenario nachhaltig beeinflusst haben, werden akribisch analysiert und – wenn möglich – anschaulich rekonstruiert: So Angela Merkels Umgang mit Griechenlands Schuldenproblem; so ihr Einsatz für Sarkozy bei den französischen Prä-

sidentschaftswahlen und ihr Affront gegen Hollande; so ihre Versuche, die Eurozone mit milliardenschweren Schutzwällen gegen Spekulanten abzusichern; so ihr schwankendes Verhältnis zu einzelnen Staaten der EU. Eine wichtige Rolle – als Interviewpartner – spielen im Beitrag namhafte Experten aus Politik und Wirtschaft: Finanzminister Wolfgang

Schäuble, EU-Parlamentspräsident Martin Schulz, SPD-Kanzlerkandidat Peer Steinbrück, EZB-Direktor Jörg Asmussen sowie Fondsmanager Andrew Bosomworth (PIMC). Gelegentlich konnte man bei der Analyse Merkelscher Europa-Politik den Eindruck gewinnen, dass sie ihrer persönlichen Machterhaltungs-Strategie eindeutig untergeordnet war. Diese Sichtweise empfinden die Autoren als zu eindimensional. Sie interpretieren die Kanzlerin vielmehr als lernfähige Akteurin auf der Europa-Bühne, die begriffen habe, dass ihr Erfolg – Machterhalt, Kanzlerschaft – essentiell mit einer überzeugenden Europapolitik verknüpft ist. Ob ihr dieser äußerst schwierige Spagat gelingt, bleibt freilich eine offene Frage.

Reiner Brückner

Was macht Merkel? Die Kanzlerin in der Euro-Krise. In der Reihe Die Story im Ersten. Von Stephan Lamby und Michael Wech. Redaktion: Petra Nagel (WDR) und Thomas Michel (SWR). 10. Dezember, 22:45, Das Erste

Kabarett am Minarett

Jürgen Becker betritt Neuland: „Kabarett am Minarett“ – ein Spezial in seiner Reihe *Baustelle Deutschland* – spielt in Duisburgs großer Moschee. Während andernorts noch über Integration und Inklusion debattiert wird, gestaltet der Rheinländer bereits mit ortsansässigen Gemeindegliedern in Duisburg-Marxloh unterhaltsame Abendveranstaltungen.

WDR PRINT: Es ist Ihnen stets ein professionelles Vergnügen, die Katholische Kirche aufs Korn zu nehmen. Meinen Sie, dass die Muslime toleranter sind als die Katholiken?

Jürgen Becker: Ganz in der Nähe der Merkez-Moschee liegt das katholische Abteizentrum Duisburg-Hamborn. Hier wird regelmäßig Kabarett veranstaltet, wie übrigens in vielen Kirchengemeinden beider Konfessionen. Die Katholiken waren mancherorts schneller und sind nun vielleicht ein wenig geübt im Umgang mit Satire in eigener Sache. Aber dank der Reihe „Kabarett am Minarett“ müssen sie nun um die Pole-Position fürchten.

WDR PRINT: Wer ist Ihnen als Rheinländer fremder, der Ruhri oder der Moslem, denn Sie wagen sich für „Kabarett am Minarett“ nach Duisburg?

Jürgen Becker: 50 Prozent der Kölner sind Türken, die andern 50 Prozent sind schwul. Insofern ist

mir vom alltäglichen Umgang der Moslem vertrauter. Aber ich habe für die Sendung „Becker, der Entdecker“ eine Führung durch Duisburg genossen: „Auf den Spuren von Schimanski“. Seitdem bin ich von Ruhrort, Marxloh und sogar Bruckhausen fasziniert.

„Dat machen wir hier!“

WDR PRINT: Sind Sie dort eigentlich mit offenen Armen aufgenommen worden?

Jürgen Becker: Der Merkez-Moschee ist eine Bildungseinrichtung angeschlossen, die von zwei engagierten, mutigen Frauen geleitet wird: der Katholikin Helga-Maria



Jürgen Becker lädt ein zum Kabarett in der Duisburger Moschee. Foto: WDR/Grande

Poll und der Muslima Zehra Yilmaz, die sofort alle Zweifel männlicher Bedenkenträger beiseite schoben und sagten: „Herr Becker, dat machen wir einfach!“ Auch die Katholische Kirche wäre heute weiter, wenn man die Frauen ran ließe.

WDR PRINT: Warum Marxloh und nicht Ehrenfeld, denn das ist doch noch 'ne Baustelle?

Jürgen Becker: Eben, da ist kein Platz vor lauter Moniereisen und Schaltafeln. Duisburg hat nun mal die größte Moschee Deutschlands

– bis die in Köln-Ehrenfeld fertig ist. Aber das dauert noch 600 Jahre. Den Eröffnungstermin habe ich mir aber freigehalten.

WDR PRINT: Die Liste der Gäste in der Sendung ist sehr interessant: Zehra Yilmaz hat Evangelische Theologie studiert, Adriana Altaras ist Mitarbeiterin der Shoah Foundation, und Manfred Lütz ist Psychiater und katholischer Theologe. Ist das ein Statement? Sollen wir das so verstehen, dass die Religiösen alle „bekloppt“ sind? Dass Kabarett

ein Therapieansatz ist? Wo verlaufen die Trennlinien zwischen den Religionen? Ist das noch eine „Baustelle“?

Jürgen Becker: Genau das wollen wir herausfinden. Dabei soll uns der Humor helfen. Denn wer lacht, gewinnt Abstand, und aus der



Zur TV-Premiere des Specials „Kabarett am Minarett“ der Reihe „Baustelle Deutschland“ wirken mit Meltem Kaptan, Özgür Cebe, Murat Topal und Ozan Akhan besonders meinungsfreudige Gäste mit. Fotos: WDR/Grande(3)/Borm

Distanz lassen sich manche Dinge besser beschreiben, als wenn man mit der Nase davor klebt.

Katholische Misbaha?

WDR PRINT: Ist „Kabarett am Minarett“ am Ende nichts anderes als die Aussage „Am rheinischen Wesen soll die Welt genesen“?

Jürgen Becker: Im Gegenteil. Wir wollen ja ausloten, was wir von einander klauen können. Das tun Religionen übrigens immer, wenn sie in Kontakt treten. Die im Islam gebräuchliche Gebetskette Misbaha wurde von den Christen geklaut und als Rosenkranz auf den Markt gebracht. Die Merkez-Moschee hat bereits die Buden des Duisburger Weihnachtsmarkts zweckentfremdet. Mit anderen Worten: Wenn uns die Kultur trennt, soll sie uns auch wieder zusammenführen.

Die Fragen stellte Ute Riechert
Kabarett am Minarett. Ein Special der Baustelle Deutschland aus der Moschee in Duisburg-Marxloh. Eine Produktion der Pro TV Produktion im Auftrag des WDR. Regie: Helmut Zanoskar. Redaktion: Klaus Michael Heinz. 1. Dezember, 21:45, WDR Fernsehen

Der Tipp

Vince Ebert: Freiheit ist alles! Solo-Programm in zwei Teilen. Regie Anette Wilhelm. Redaktion Klaus Michael Heinz. 1.12., 22:30 und 8.12., 22:45, WDR Fernsehen

Jürgen Becker: Der Künstler ist anwesend. Solo-Programm. Regie Susanne Goldberg. Redaktion: Klaus Michael Heinz. 29.12., 21:45, WDR Fernsehen

SERVICEZEIT

Yvonne und Dieter testen gemeinsam

Yvonne Willicks und Dieter Könnies (s. Bild), die Erfolgsgaranten der täglichen Servicezeit im Vorabendprogramm des WDR Fernsehens (18:20 bis 18:50), machen am Ende des Jahres gemeinsame Sache: „Yvonne und Dieter testen“ am 27. 12. Nussknacker, einen Tag später Fonduegeräte. Redaktion: Klaus Brock.



Bereits am 18. 12. vergibt Yvonne Willicks die Mogelpackung 2012: Edeka, Storck, Milka, die Antifalten-Creme von Declaré und das Wellness-Wasser von Hella – das sind die fünf Nominierten. Zum zweiten Mal wird Yvonne Willicks den Negativ-Preis der Servicezeit-Zuschauer verleihen. Bis zum 2. 12. wird per Zuschaueruvoting ermittelt. Redaktion: Irmela Hannover

Seit zwei Jahren kämpft Dieter Könnies in seiner Servicezeit-Rubrik „Könnies kämpft“ für den Verbraucherschutz. Das Format ist so erfolgreich, dass es jetzt auch montags um 20:15 im Hauptabendprogramm gesendet wird. Am 3. 12. nimmt Könnies die Pharmaindustrie ins Visier, am 10. 12. die Altkleiderverwerter. Redaktion: J. Gaensel und I. Hannover. EB

Prahl spielt Taubenzüchter „Matze“

In der Ruhrgebietskomödie *Das Millionen Rennen* mit Axel Prahl und Peter Lohmeyer setzt ein vom Leben gebeutelter Taubenzüchter alles auf eine Karte.

Mathias „Matze“ Wengeler (Axel Prahl) ist einfach ein Verlierer. In dem Film wird der Familienvater zuerst aus seinem Job im Call-Center rausgeschmissen, dann von seiner Frau Rita (Beata Lehmann) verlassen. Außerdem hat er – neben permanenten Geldsorgen – ständig Ärger mit seiner Tochter Dani (Luise Risch). Nur mit den Tauben des Hobby-Züchters ist alles in Ordnung. Oder doch nicht? Sind die Tierchen – von Rita gehasst

und von Dani wenig liebevoll „Flatterscheiß“ genannt – am Ende die Ursache seiner prekären Situation? Als Ronny Kowallek (Peter Lohmeyer) auftaucht, Matzes alter Züchter-Konkurrent aus

Kindertagen, suchen beide trotz aller Reibereien zusammen ihre Chance beim größten und bekanntesten Brieftaubenrennen der Welt, das in Südafrika ausgetragen wird. Preisgeld: eine Million Dollar. Und das auch noch steuerfrei ...

Rund um die Figur des Matze zeichnet die im Ruhrgebiet und in Südafrika gedrehte Komödie ein liebenswert-schrulliges Antibild zum männ-

lichen „Macher-Typen“. Der lebensuntüchtige Ruhrpottler versuche, fasst Schauspieler Axel Prahl zusammen, allen „Makroschwierigkeiten“ aus dem Weg zu gehen, indem er sich in die „Mikro-Welt“ seines Hobbys flüchtet. Und als dann sein Leben komplett in Trümmern liegt, entscheidet er sich exakt für das Gegenteil von dem, was „Vernunft“ und „Pragmatismus“ raten: Er reist nach Südafrika.

Ohnehin sei das mit der Ratio, so Prahl, „immer so eine Sache“. „Sie kann durchaus plausibel, angemessen und einfach richtig sein. Manchmal gilt aber doch: Wer wagt, gewinnt. Man sollte schauen, wo einem das Schicksal die Hand reicht, und überlegen, ob es nicht doch etwas bringt, einfach mal alles in die Waagschale zu werfen.“ **Saw Das Millionen Rennen.** Regie: Christoph Schnee. Buch: Benjamin Hessler. Redaktion: Barbara Buhl (WDR). Mittwoch, 12. Dezember, 20:15, Das Erste



Ronny (Peter Lohmeyer) und Matthias (Axel Prahl; r.) wollen zum größten Brieftaubenrennen nach Südafrika. Foto: WDR/Kost

RADIO

Hänsel und Gretel

Hänsel und Gretel – eine wahre Kriminalgeschichte? Der Märchenarchäologe Ossegg ist fest davon überzeugt. Die Journalistin Karen begleitet ihn bei seinen Nachforschungen. Und tatsächlich finden sie die Überreste des „Hexenhauses“



Foto: HR/Kinowelt Filmverleih

Eine Szene aus dem Spielfilm „Ossegg – oder „Die Wahrheit über Hänsel und Gretel“ mit Romy Haag als Sibylle.

und sogar Teile eines verkohlten Skeletts. Der Plan-B-Krimi feiert 200 Jahre Grimms Märchen.

Die Wahrheit über Hänsel und Gretel. Von Bob Konrad und Marcus Weber nach Hans Traxler. Regie: die Autoren, Redaktion: Natalie Szallies. 27.12., 23:00, 1 LIVE. Befristeter kostenfreier Download nach der Ausstrahlung unter www.wdr.de/radio/home/downloadportal

Pfisters Mühle

Die alte Mühle war als „Pfisters Vergnügungsgarten“ ein beliebtes Ausflugsziel für Städter. Ihr Untergang beginnt, als einigen Stammgästen der bestialische Gestank des Mühlbachs auffällt. Ebert, der Sohn des Mühlen-Besitzers, bittet den Chemiker Adam August Asche, das Wasser zu analy-



Foto: wdr/von Donat

Für „Pfisters Mühle“ besetzte Regisseurin Claudia Johanna Leist die Rolle des Dr. Eberhard Pfister mit Paul Herwig, die der Emmy Pfister mit Chris Pichler und die des Baumeisters mit Volker Niederfahrenhorst (r.)

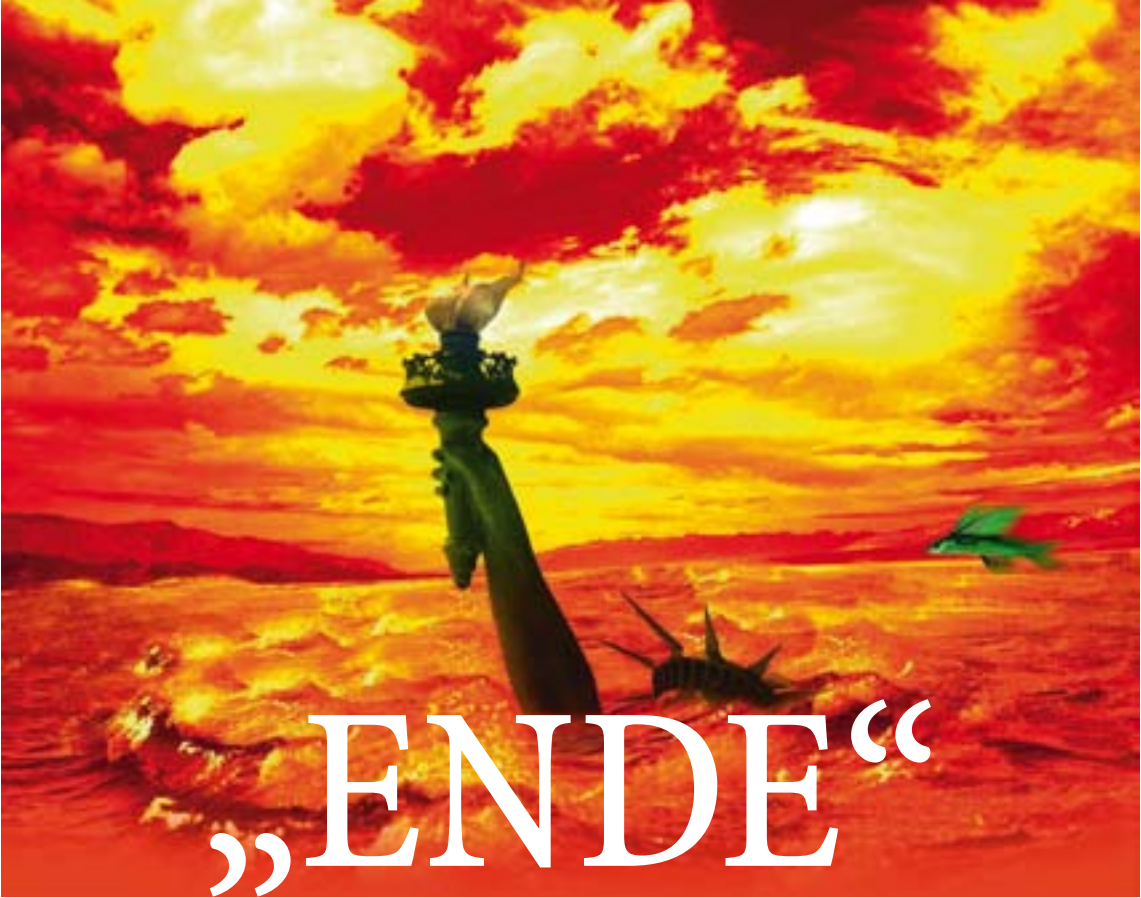
sieren. Er entdeckt „Fäulnisbewohner“, Pilze und Algen, deren Verursacher eine Zuckerfabrik am oberen Lauf des Baches zu sein scheint. Der Roman „Pfisters Mühle“ von Wilhelm Raabe (1831-1910) gilt als das erste Werk, das die Umweltproblematik zum Thema macht. **Pfisters Mühle.** Von Wilhelm Raabe, Bearbeitung: Peter Steinbach. Regie: Claudia Johanna Leist, Redaktion: Georg Bühnen. 26.12., 15:05, WDR 3

Zudeick zieht Bilanz



Peter Zudeick
Foto: wdr/Borm

Der Fall Wulff ist so gut geeignet für den Satirischen Jahresrückblick, dass er schon beinahe erfunden sein könnte. Und wie ein Dauerläufer erscheint der offenbar niemals endende Streit innerhalb der schwarzgelben Bundesregierung: Betreuungsgeld, Rente, Energiewende – wenn das mal alles wäre. Denn auch über die Frage, wie die



„Am Anfang steht die Schöpfungsgeschichte, am Ende die Apokalypse“ – so stimmt die Hörspieldramaturgie des WDR ihre Hörer ein in den Dezember-Schwerpunkt ihres Spielplans: „Ende!“. Die aus acht Hörspielen gebündelte Reihe ist geprägt von kulturpessimistischen Tönen ebenso wie von Szenarien, die die Welt ihrem Ende zulaufen sehen. Zugleich bieten sie eine Perspektive, die Gestaltung einer besseren Zukunft trotz alledem in die Hand zu nehmen. WDR PRINT stellt zwei der acht Hörspielangebote dieser Reihe ausführlicher vor.

„Ich will auf der Stelle abgeholt werden!“

Seit einigen Jahrzehnten bestätigen wir uns, dass es nicht weiter voran gehen wird und das Ende des Wachstums erreicht ist. Zweifelsfrei! Wir wissen, dass wir uns abschaffen und auflösen. Das versprochene Glück ist dabei nicht nur vorübergehend abwesend. Wie rauskommen aus dem Enttäuschungsreflex, fragt der Autor Schorsch Kamerun. Was könnte eine nähere Menschenqualität sein, wenn es schon nicht mehr so bedingungslos weit weg gehen wird wie beim „unvorstellbaren“ Mondspaziergang? Einige beginnen jetzt ganz vorsichtig neben die Tastatur zu greifen und treffen sich wieder auf der Agora, dem alten Stadtplatz, weil sie verstanden haben, nur zusammen nicht alleine zu sein. „Ich will auf der Stelle abgeholt werden!“, fordert der Autor des Stücks. Schorsch Kamerun lebt in Hamburg. In der Theaterszene erfolgreich, inszeniert er eigene Stücke an zahlreichen deutschsprachigen Häusern. Für sein WDR-Hörspiel „Ein Menschenbild, das in seiner Summe null ergibt“ wurde er 2007 mit dem Hörspielpreis der Kriegsblinden ausgezeichnet. **Kann mir nicht vorstellen, dass es weiter geht.** Von Schorsch Kamerun; Realisation: der Autor; Redaktion: Martina Müller-Wallraf. 10. 12., 23:05, WDR 3 und 11. 12. 23:00, 1LIVE*

Bundesregierung die anhaltende EU-Schuldenkrise bewältigen kann, sind die Koalitionäre alles andere als einer Meinung. Über allem schwebt die Bundeskanzlerin in den Meinungsfragen bislang bemerkenswert unangefochten. Dafür benötigt Merkel allerdings

Musik und Krieg an der Antarktis

Andreas Ammer und sein Koautor, der Komponist und Musiker FM Einheit, haben eine „Symphonie vom Kampf um die Vorherrschaft in der Antarktis“ komponiert, die damit endet, dass im Süden der Erde wahrscheinlich UFOs mit Hakenkreuzsymbolen den Eingang zur paradiesischen Hohlwelt Agharta bewachen. Der 1. Satz, „Nach Neuschwabenland“, spielt 1938 und handelt von einer geheimen Mission der Nazis, die in der Antarktis durch den Abwurf von Hakenkreuzfahnen ein Gebiet besetzen und ihm den Namen „Neuschwabenland“ gaben. Der 2. Satz, „Kalter Krieg in der Antarktis“, lässt die Briten eine eigene Antarktisexpedition unternehmen. Im 3. Satz, „Die Flucht“, versucht ein Oberstleutnant zur See zwei Monate nach Kriegsende 1945 in einem 66 Tage andauernden Tauchgang, sich mit seinem U-Boot und seiner Mannschaft nach Argentinien zu retten. Dort angekommen, sieht er sich dem Vorwurf ausgesetzt, Adolf Hitler und Eva Braun transportiert zu haben. Gleichzeitig kursiert das Gerücht, Hitler verstecke sich in der Antarktis. Das Grande Finale ereignet sich im 4. Satz, den die Autoren „High Jump – UFOs über der Antarktis“ nennen. Sie lassen die Amerikaner mit 13 Kriegsschif-

fen und 4 700 Mann Besatzung in die Antarktis einrücken. Und dann heißt es in der Vorschau auf dieses Hörspiel: „Es könnte sein, dass die amerikanischen Streitkräfte dort einer technisch überlegenen UFO-Armee begegnet sind.“

Die Autoren, der TV-Journalist Andreas Ammer (Jg. 1960), und der Komponist und Musiker FM Einheit (Jg. 1958) zählen zu Deutschlands bekanntesten Hörspielmachern. **hu Neuschwabenland-Symphonie.** Von Andreas Ammer und FM Einheit; featuring Heinrich Steinfest und Foetus; Realisation: die Autoren. Produktion: WDR 2012. Redaktion: Martina Müller-Wallraf. 17. 12., 23:05, WDR 3 und 18. 12., 23:00, 1LIVE* Außerdem in der Reihe **„Wiedersehen? Ende.“: Ende gut.** Von Sybille Berg. 11. 12., 20:05, WDR 5 **Apokalypse H-Null.** Von Walter Filz. 15. 12., 15:05. WDR 3 **Heile Welt.** Von Weltbetrieb 18. 12., 20:05, WDR 5 **Mühlheimers Experiment.** Von Bodo Traber. 20.12., 23:00, 1LIVE **Der Weltuntergang findet nicht statt.** Von Ria Endres. 21.12., 23:05, WDR 3 **Das Ende vom Geld.** Von Urs Widmer. 22.12., 15:05, WDR 3

*Befristeter Download nach der Ausstrahlung unter www.wdr.de/radio/home/downloadportal

tirischen Jahresrückblick von Peter Zudeick.

Der Satirische Jahresrückblick auf WDR 5. Mit Peter Zudeick, Redaktion: Claudia Dammann. 31.12., 18:30 (Wdh. 1.1., 13:30), WDR 5. CSh

Finale 2012 bei Funkhaus Europa

Die Funkhaus-Europa-Silvester Party ist jedes Jahr ein rauschendes Fest mit Live-Musik und DJs vom Feinsten. Jungle by Night sind neun blutjunge Musiker aus Amsterdam, die mit enormer Energie Afrobeat, Funk und Ethno-Jazz zum Besten geben und bereits mit ihren großen Vorbildern Mulatu Astatke, Tony Allen oder The Roots & John Legend auf einer Bühne standen. DJ Farrapo & Yanez stammen aus der norditalienischen Universitätsstadt Bologna, haben aber beide ihr Herz an Brasiliens vielfältige Musikszene verloren. Ihr Doppelalbum „Alien Na Favela“ war im September CD der Woche in Funkhaus Europa. Das Funkhaus Europa Soundsystem + Special Guests fächern die Vielfalt der Clubmusik aus den Favelas, Dancehalls und Townships auf. Mit Tropical Bass, Kuduro, Balkanbeats, Kwaito, Cumbia Digital, Baile Funk, Maghreb Underground oder Reggaeton tanzt es sich hervorragend ins neue Jahr. CSh **Finale 2012 – Die Funkhaus Europa Silvesterparty.** Gloria-Theater Köln, 31.12., Einlass 21:00, Eintritt 20 Euro, zzgl. VVK. Live im Radio von 23:00 bis 03.00. Mehr Infos unter www.funkhauseuropa.de

ARD-RadioTatort: Chicken-Highway

Am Stadtrand Hamburgs wird der Tierarzt Jens Thomae erschlagen aufgefunden. Vor seiner Pensionierung war der Tote lange Jahre Tierarzt am so genannten Chicken Highway in Niedersachsen. Der Verdacht liegt nahe, dass Thomae ein lukratives Zusatzgeschäft betrieben haben könnte: Sein Name tauchte bereits im Zusammenhang mit illegalen Antibiotika-Lieferungen aus Holland auf. Bettina Breuer übernimmt die Ermittlungen. Geplagt von Heuschnipfen, macht sie sich auf die Reise in die niedersächsische Provinz, wo sie nicht nur Bekanntschaft mit den unerträglichen Zuständen in den Massenzuchtanlagen macht, sondern auch mitten hinein gerät in den



Foto: NDR/Meffert

„Chicken Highway“ heißt der ARD-Tatort vom NDR, inszeniert von (v. l.) Regisseur Sven Stricker mit Sandra Borgmann als Bettina Breuer und Michael Prella als Frank Großklaus.

erbitterten Streit zwischen deren Verfechtern und ihren militanten Gegnern. CSh **Chicken Highway.** Von Elisabeth Herrmann, Regie: Sven Stricker, Produktion: NDR. Redaktion im WDR: Ursula Schregel. 15.12., 10:05 (Wdh. 23:05), WDR 5. Alle Radio Tatort-Folgen kann man nach der Ausstrahlung vier Wochen lang kostenfrei nachhören und herunterladen unter: www.RadioTatort.ARD.de

RADIO-TIPPS

Warten auf das Christkind und andere Evergreens

Unter all den Hörfunksendungen, die der WDR während der Weihnachtsfesttage ausstrahlt, haben einige schon lange Zeit Tradition. Die PRINT-Redaktion stellt sie hier kurz vor:

Damit das Warten aufs Christkind nicht so schwer fällt, gibt es im WDR 5 KiRaKa, Radio für Kinder, an Heiligabend ab 14:05 das fünfstündige Programm Auf die Plätzchen, fertig, los! Darin: Die Hörspiele Tante Traudls bestes Stück (von Sabine Ludwig, Regie: Sven Stricker) und Emerald – Nach Cambridge Falls nach dem gleichnamigen Roman von John Stephens (Bearbeitung und Regie: Robert Schoen, Redaktion: Ulla Illerhaus).

„... der Baum brennt!“

Weihnachten ohne die Radiolesung *Erna, der Baum nadelt!* (Redaktion Hans Jacobshagen), das wäre wie Heiligabend ohne Baum. Zur Bescherung um 20:05 sendet WDR 5 weniger besinnliche, dafür aber durchaus heitere Weihnachtsgeschichten, gelesen von Robert Gernhardt und Peter Knorr. Gernhardt wäre übrigens diesen Monat 75 geworden (WDR 5 widmet ihm die Hommage *Wer nicht mit tausend Zungen begabt ...*; Redaktion: Hans Jacobshagen, 16.12., 20:05, Wdh. 17.12., 03:05).

Eine Revue zum Fest

Die Wortwahl ist salbungsvoll, leutselig und patriarchal, changiert zwischen Christbaumschmuck und Bundesadler. Zur Kenntlichkeit montiert, offenbaren die Weihnachtsansprachen der Bundespräsidenten ein oftmals skurriles Sittengemälde des Landes: *Stellen Sie sich den Behörden! Die Weihnachtsansprachen der Bundespräsidenten. Eine deutsche Revue.* (Von Michael Lissek, Redaktion Leslie Rosin. 25.12., 11:05, Wdh. 26.12., 0:05).

Geld-Gedichte

Alle Jahre wieder schenkt sich das WDR 5-Publikum selbst etwas. Angesichts des weihnachtlichen Konsumwahns und der Eurokrise haben sich Hörerinnen und Hörer in diesem Jahr in Geschichten und Gedichten mit dem Thema „Geld“ auseinandergesetzt. Die Ergebnisse sind an den Weihnachtsfeiertagen jeweils ab 16:05 in *Die Sendung, die Sie sich schenken können* zu hören (Moderation: Thomas Hackenberg, Redaktion Hartmut Krause).

Lametta in Versen

Der erste Feiertag neigt sich dem Ende zu und man fragt sich, warum das angebliche Fest der Liebe so häufig zum Stress wird. *Früher war mehr Lametta – Der einzig wahre Weihnachtsabend* vermittelt allen Skeptikern: Man muss Weihnachten gar nicht so ernst nehmen. Die Beweise liefern Axel Hacke, Torsten Sträter, Lorient, Horst Evers und andere (Moderation David Rother, Redaktion Hartmut Krause, 25.12., 20:05, Wdh. 26.12., 4:05). CSh



Martin Stankowski, Matthias Bongard und Thomas Koch (v. l.).

Fotos: WDR/Sachs

WDR 5 gibt im Dezember Lebenshilfe. Das wortgeprägte Radioprogramm begibt sich in das von Lichterketten umzäunte Spannungsfeld aus adventlicher Beschaulichkeit, weihnachtlicher Tradition und jahresendzeitlichem Konsumwahn!

Die besinnlichen Tage am Jahresende haben in der letzten Zeit eine bedrohliche Schräglage bekommen. Der moderne Mensch weiß doch gar nicht mehr, ob er sein hartes Herz dem Fest der Liebe öffnen oder den ganzen Weihnachtsrummel aus ethischen Gründen ablehnen soll. Mit den Fachleuten für anspruchsvolle Unterhaltung, mit Matthias Bongard, Thomas Koch und Martin Stankowski, will sich WDR 5 den Festtagen nähern. Alle drei touren im Advent durch das Land und versprechen ein wahrlich „schräges Fest“. WDR 5 sendet ihre Programme zwischen Heiligabend und dem zweiten Weihnachtstag.

„St. Ankowski“

Der Kölner Geschichtenerzähler Stankowski tritt unter dem Titel „St. Ankowski & die vier Hirten“ – das sind die Rheinischen Jazzbläser „Talking Horns“ – in Bonn, Köln, Wuppertal und Münster auf und bietet so etwas wie ein „anderes Weihnachtsfest“. Der in der Vorweihnachtszeit häufig mit Blasmusik verbundenen und mit Nikolaus oder Weihnachtsmann befrachteten „Stimmung“ stellen sie eine Alternative entgegen: Die Talking Horns suchen hinter den Weihnachtsbau-

men nach Musik jenseits des frommen Repertoires. Dabei streifen sie Bach und die Klassik ebenso wie Volksmusik, angereichert mit den wichtigsten Elementen des Jazz, der Improvisation. Die winterlichen Empfindungen der Blasmusikanten können durchaus auch mal sentimental sein, ohne im Kitsch zu rühren: Sie bedienen sich der Melodien und Musiken, die wir als typisch für Weihnachten kennen, und machen sich dann auf und davon unter dem weiten Himmel der Musik.

Martin Stankowski erzählt dazu die passenden Geschichten, die die Feste und Riten auf das zurückführen, was sie immer schon sind: Stimmungskanonen. Kein Zufall ist die Häufung von Festen zwischen Martinsfest und Sessionseröffnung am 11.11. über Barbara am 4.12. und Nikolaus am 6. 12. und hinweg zu den Höhepunkten an Weihnachten und Neujahr bis zu den Heiligen drei Königen im Januar. Ob Sonnenwende oder Jahresende, Rauhacht oder biblische Geburt – da ist viel Rummel im winterlichen Stimmungshaushalt. Alles kommt vor, heilig und heidnisch, gequirlt und gefiltert und dann wieder neu bepeffert: frisch auf den Gabentisch. „Das schräge Fest“ auf WDR 5 prägt auch Matthias Bongard. Er reist mit einer Jazz-Band,

den „Eiligen drei Jazzkönigen“, und einem Koffer voll „Unheiliger Texte“ über das „Weihnachtsgedöns“ von Warendorf bis „Weihnachtshagen“. Auf seinem Programm steht eine ungewöhnliche Weihnachtslesung aus dem beschaulichen „Weihnachtshagen“ im Sauerland mit Musik. Matthias Bongard kann sich kaum entscheiden, ob er seine Auswahl „unheiliger“ Weihnachtsgeschichten eher mundartlich-volkstümelnd „Weihnachtsgedöns“ nennen oder den etwas zu intellektuellen Titel „X-Mas Poetry Meets X-Mas Jazz“ bevorzugen soll. Aber so ist er eben, der Sauerländer – weltgewandt und trotzdem der Heimat verbunden! Thomas Koch ist unterwegs im Ruhrgebiet mit seiner „AKTE X-MAS“ und einem Ensemble aus Rezitatoren, aufstrebenden jungen Dichtern und handverlesenen Musikern.

„Keine Stille Nacht“

Das wird keine „Stille Nacht“. Zum Abschluss der Feiertage kann es auch ganz schön laut werden, verspricht WDR-Unterhaltungsredakteur Hartmut Krause: „So wie in der Familie, wenn die Generationen aufeinander prallen – ein festlicher Clash der Kulturen unter dem Weihnachtsbaum!“ Wortgewaltige, aber einfühlsame Bühnenmenschen mit klassischer Weihnachtsliteratur treffen auf Poetry-Slammer, die sich der Wahrheit über den Weihnachtswahnsinn verschrieben haben, u. a. mit Fritz Eckenga, Claus Dieter Clausnitzer, Katinka Buddenkotte, Ulrich Schlitzer, Andy Strauß, Torsten Sträter, Charlotte Brandi und Paul Wallfisch.

„Freuen Sie sich über aufregend-beschauliche Abende zum Zuhören, Mitsingen und etwas

Das Ensemble (v. l.): Die Musiker Stephan Jochen Schulze, Achim Fink, Andreas Gilgenberg, Bernd Winterschladen und – vorn – Autor Martin Stankowski
Foto: WDR/Kianmer



RADIO-TIPPS

Die Tagesschau wird 60

Auch 60 Jahre nach der ersten Sendung sorgt die Mutter aller deutschen Fernsehnachrichten für Ordnung und Orientierung. Die Dramen der Welt als tägliche Fortsetzungsgeschichte, vorgetragen von vertrauten Gesichtern, immer vor dem Wetterbericht. *Scala – Aktuelles aus der Kultur* blickt in Vergangenheit und Zukunft einer Institution des deutschen Fernsehens. **Dosierte Welt – Die Tagesschau wird 60.** Von Jürgen Salm, Redaktion: Sefa Inci Suvak. 21.12., 12:05 (Wdh. 21:05), WDR 5 CSh

Dok 5: Schlecht behandelt

David ist seit einer Operation an der Nasenscheidewand halbseitig gelähmt und sprachbehindert. Dieser Vorfall liegt 13 Jahre zurück, und seitdem kämpft der 31-Jährige um Entschädigung. Gutachter und Gegengutachter streiten erbittert und ziehen das Verfahren in die Länge. Die Arzthaftungsverfahren begünstigen einseitig Ärzte, Krankenhäuser und ihre Versicherungen. Das geplante Patientenrechtegesetz wird an dieser Situation nichts ändern. **Schlecht behandelt – Über ärztliche Fehler, Schuld und ein Geschäftsmodell.** Von Eva Schindele, Redaktion Dorothea Runge. 2.12., 11:05 (Wdh. 3.12., 20:05), WDR 5.

Peter Handke wird 70

Seinen ersten Roman veröffentlichte er 1966 im Alter von 24 Jahren. Er attestierte den Schriftstellern der Gruppe 47 „Beschreibungs-impotenz“ und schrieb mit „Die Publikumsbeschimpfung“ Theatergeschichte. Anlässlich seines 70. Geburtstags sendet WDR 3 open: WortLaut ein Feature über den Sprach- und Selbsterforscher Peter Handke. **Der Abenteurer des Schreibens – Peter Handke wird 70.** Von Eberhard Falcke, Redaktion: Imke Wallefeld. 6.12., 23:05, WDR 3.



Peter Handke wird in diesem Monat 70 Jahre alt.

dazulernen.“ Das wünscht WDR-Redakteur Hartmut Krause, der dafür sorgt, dass man die schrägen Weihnachtsmänner Thomas Koch und Matthias Bongard auch in WDR 5 genießen kann. Hu

„Weihnachtsgedöns“ mit Matthias Bongard, Red.: Hartmut Krause. 24. 12., 22:05 – 23:00
„St. Ankowski und die vier verwirrten Hirten“ Red.: Petra Brandl-Kirsch. 25. 12., 23:05 – 24:00, (WH: 27. 12., 03:05 – 04:00)
Weihnachten versus X-mas“ mit Thomas Koch, Red.: Hartmut Krause. 26. 12., 20:05 – 22:00, (WH: 27. 12., 04:05 – 06:00)

Ohne kulturelle Vi



Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration



WDR-Journalistin und Workshopleiterin Claudia D'Avino mit Moderator Till Nassif



WDR-Journalistin und Workshopleiterin Andrea Oster mit Moderator Till Nassif



Bernhard Mattes, Vorsitzender der Geschäftsführung Ford Werke GmbH



Thomas Kreyes, Generalsekretär und Integrationsbeauftragter der RTL Mediengruppe Deutschland, und Sheila Myorekar, Vorsitzende der Neuen Deutschen Medienmacher e.V.



Guntram Schneider, Minister für Arbeit, Integration und Soziales in NRW

Die demographische Entwicklung spricht für sich: Unternehmen, die Nachwuchskräfte mit Migrationshintergrund außer Acht lassen, werden in Zukunft in jeder Hinsicht alt aussehen. Das ist eine der Kernaussagen einer Konferenz, die unter dem Titel „Vielfalt gestalten – in Unternehmen, Medien und Stadtgesellschaft“ stand und zu der Fachleute wie Interessierte in den WDR eingeladen waren.

Der WDR-Beauftragte für Integration und kulturelle Vielfalt, Gualtiero Zambonini, hatte diesen Kongress angeregt und mit seinem Team organisiert: Ziel war es, auf dem Podium und in Workshops praxisbezogen und branchenübergreifend über die Notwendigkeit, die Chancen und die Herausforderungen interkultureller Öffnung Ende Oktober im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz zu diskutieren; moderiert wurde die Veranstaltung von Pinar Atalay (NDR/PHOENIX) und Till Nassif (WDR).

Späte Einsichten

In den 1990er Jahren begannen die Deutschen langsam zu begreifen, dass ein Großteil der in den 1960er Jahren ins Land gekommenen Arbeitskräfte bleibt und Deutschland definitiv ein Einwanderungsland ist. 1998 entstand aus verschiedenen fremdsprachigen Radioprogrammen die Radiowelle Funkhaus Europa – zunächst als Gemeinschaftsprojekt von WDR und RADIO BREMEN; später stießen der RBB und der SWR hinzu.

Aus den „Gastarbeiterprogrammen“ wurde dann vor 15 Jahren das „Global Sounds Radio“ für ein kosmopolitisches, urbanes Publikum. Seit 2003 sendet das WDR Fernsehen wöchentlich das Integrationsmagazin *CosmoTV*, früher von Atalay und heute von Nassif moderiert. Monika Piel, die zu dieser Konferenz eingeladen hatte, hob bei der Eröffnung im kleinen Sendesaal die wichtige Rolle dieser Redaktionen innerhalb des WDR hervor: nicht nur als Programm-macher, sondern auch als „Kompetenzzentren für Integration und kulturelle Vielfalt“. Die Intendantin wies außerdem auf die Initiativen für kulturelle Vielfalt im WDR als Unternehmen hin. Mit der Talentwerkstatt „WDR grenzenlos“ etwa will der WDR Nachwuchs mit Migrationshin-

tergrund für den Journalismus gewinnen – ein Beruf, der leider auf junge Menschen immer weniger „sexy“ wirkt, wie WDR-Journalistin Sonia Seymour Mikich später auf dem Podium sagte.

Vielfalt als Strategie

In deutschen Großstädten haben mittlerweile bis zu 50 Prozent der Jugendlichen einen Migrationshintergrund. „Wir können auf diese Arbeitskräfte gar nicht verzichten“, wurde Guntram Schneider, NRW-Minister für Arbeit, Integration und Soziales nicht müde zu betonen. Auch Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration hält Diversity Management für einen unerlässlichen Erfolgsfaktor. Dazu gehöre neben der Gleichstellung von Frauen auch die För-



Intendantin Monika Piel im Gespräch mit Staatsministerin Prof. Dr. Maria Böhmer und NRW-Minister Guntram Schneider

derung von älteren ArbeitnehmerInnen und MigrantInnen. Da dies noch zu wenige Unternehmen begriffen haben, riefen Daimler, BP Europa SE, Deutsche Bank und Deutsche Telekom im Dezember 2006 die „Charta der Vielfalt“ ins Leben. Mehr als 1250 Unternehmen und öffentliche Einrichtungen haben die „Charta der Vielfalt“ bereits unterzeichnet, darunter als erstes Medienunternehmen auch der WDR.

Selbstläufer

„In einem international tätigen Unternehmen entwickelt die Vielfalt sich ganz von selbst“, sagte Dr. Ahmet Lokurlu, Geschäftsführer der mit dem Europäischen Solarpreis ausge-



Moderierten den Kongress: Pinar Atalay und Till Nassif

zeichneten Solitem GmbH. Und Michael Schmidt, Vorstandsvorsitzender der BP Europa, berichtete, dass in seinem Unternehmen allein die Kompetenz zähle, unabhängig von Nationalität, Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Alter oder sexueller Orientierung. Eine Quotierung, um etwa mehr Frauen in Führungspositionen zu bringen, hält er für überflüssig. „Wenn man sich aber Ihren Vorstand anschaut“, warf Nas-

sif ein, „dann müssen Sie doch zugeben, dass der zum Großteil aus mitteleuropäischen weißen Männern über 50 besteht“. Darauf konterte Schmidt, dass man sich auch hier um Vielfalt bemühe, aber schließlich nichts „über das Knie brechen“ könne.

Kulturelle Barrieren

Zeynep Babadagi-Hardt, die im ersten Panel saß, hat sich mit ihrem Unternehmen auf die häusliche

Vielfältige Wurzeln prägen

„Kulturelle Vielfalt zu spiegeln und zu gestalten ist dem WDR als weltoffenem Sender wichtig.“ Unter dieser Botschaft der Intendantin stand die Konferenz „Vielfalt gestalten“. Zuvor hatte die WDR-Medienforschung alle WDR-Mitarbeiter befragt – ob mit oder ohne den sogenannten „Migrationshintergrund“. Die interne Umfrage hat ergeben, dass der Umgang mit verschiedenen Kulturen für die meisten Beschäftigten während der Arbeit, aber auch in der Freizeit zum „ganz normalen Alltag“ gehört. Eines der „spannendsten Ergebnisse“, so Hörfunkdirektor Wolf-

gang Schmitz, sei die hohe Anzahl von fast 80 Prozent der Beschäftigten, die in ihrer täglichen Arbeit interkulturelle Kontakte haben. „Und dies, obwohl wir kein internationaler Großkonzern sind, der überall auf der Welt Ableger hat.“ Laut der Befragung, die eine Rücklaufquote von 33 Prozent hatte, knüpfen die Beschäftigten des Senders vielfältige persönliche Kontakte mit Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft. 76 Prozent pflegen diese Kontakte im Beruf mindestens einmal pro Woche, fast die Hälfte sogar täglich. Rund 21 Prozent haben „seltener“ Kontakt, lediglich 2,6 Prozent nie.

der für die Gesellschaft und die Medien / Viele Beispiele aus dem Leben des WDR

Vielfalt keine Zukunft



Fotos: WDR/Sachs

Pflege von SeniorInnen mit Migrationshintergrund spezialisiert. Sie hat Schwierigkeiten, genügend türkischsprachige Mitarbeiterinnen zu finden: „Viele Familien wollen nicht, dass die muslimischen Frauen allein in fremde Häuser gehen.“ Integration, so findet sie, sei nicht nur die Bringschuld der Politik. „Die Migrantinnen und Migranten müssen sich auch mal selbst klar darüber werden, was sie wollen“, forderte

sie auf der WDR-Veranstaltung: „Erst dann kann die Politik uns als Partner betrachten und nicht als Problem.“ Tina Jelveh kam mit acht Jahren aus dem Iran nach Deutschland. 2009 wurde die Studentin der evangelischen Theologie mit 24 Jahren für Bündnis 90 / Die Grünen in Herne zur Bürgermeisterin gewählt. „Warum gibt es so etwas nicht öfter?“, wollte Moderatorin Atalay wissen. Jelvehs Erklärung:

„Jahrzehntlang hat Deutschland negiert, ein Einwanderungsland zu sein. Das hat die Migrantinnen und Migranten nicht gerade ermutigt, sich in den Kommunen zu engagieren.“ Eine Erklärung bot Guntram Schneider an: „Weil es in der Bevölkerung immer noch zu viele Vorbehalte gibt“; als Integrationsminister bekomme er täglich sehr viel rassistische und antisemitische Post. In deutschen Behörden haben zwölf Prozent der MitarbeiterInnen einen Migrationshintergrund. „Mehr wäre besser“, sagte Schneider und plädierte für anonymisierte Bewerbungen. Er lenkte jedoch auch den Blick auf die soziale Herkunft. In Duisburg und Gelsenkirchen gebe es beispielsweise Jugendliche – mit und ohne Migrationshintergrund –, die noch nie aus ihrem Stadtteil herausgekommen seien, „noch nicht mal zum Auswärtsspiel“. „Interkulturelle Öffnung“, so der Minister, „ist eben auch eine Frage des Einkommens und der Bildung.“

Die Rolle der Medien

„Eine mediale Parallelgesellschaft gibt es dennoch nicht in Deutschland“, sagte Erk Simon, Leiter der WDR-Medienforschung. Einer Studie von ARD und ZDF zufolge nutzten nur 14 Prozent der in Deutschland lebenden MigrantInnen ausschließlich Medien in ihrer Muttersprache. Nicht zuletzt deshalb seien seit 1992 auch Menschen mit Migrationshintergrund ins so genannte „Panel“ (die Zuschauergruppe, anhand derer die Einschaltquoten in Deutschland gemessen werden) aufgenommen worden. Allerdings nur solche aus EU-Ländern, erklärte Simon, womit die Türkei als Herkunftsland der größten Einwanderungsgruppe in Deutschland wegfalle.

Vielfalt in den Medien

Die zweite Podiumsdiskussion des Tages beschäftigte sich mit Vielfalt in den Medien, also mit der Frage, ob und wie MigrantInnen

in den Medien vorkommen, aber auch, ob und wie sie an der Medienproduktion beteiligt sind. Der Verein „Neue deutsche Medienmacher“ (NDM) geht davon aus, dass da ein Zusammenhang besteht, und engagiert sich deshalb für mehr Vielfalt in den Medien und mehr Perspektiven in der Berichterstattung. „Man kann die Frau im Kopftuch auch mal zum Parkplatzproblem in der Stadt befragen, statt sie stumm einzublenden, wenn es um Integrationsprobleme geht“, regte zum Beispiel die Vorsitzende der NDM, Sheila Mysorekar, an. Dafür brauche es aber mehr „AusländerInnen“ im seriösen Journalismus und nicht nur in der Unterhaltung. Hier komme allerdings gerade etwas in Bewegung, doch: „Bis wir eine afrodeutsche Tagesschau-Sprecherin haben, wird es wohl noch dauern.“ Auch Sonia Seymour Mikich, Tochter einer Deutschen und eines Serben, in England geboren und aufgewachsen, wünscht sich, dass ReporterInnen mit anderen als europäisch-deutschen kulturellen Wurzeln Normalität werden und dass sie nicht nur Integrationsthemen bearbeiten dürfen. Nach und nach erobern aber schon fremd klingende Namen die Bildschirme. Großen Nachholbedarf haben jedoch die Printmedien: Hier hat nur ein Prozent der Belegschaft eine Zuwanderungsgeschichte. Staatsministerin Böhmer forderte in Köln deshalb Maßnahmen wie Mentoring-Programme und interkulturelle Expertendatenbanken: „Es wird Zeit, vom Regionalexpress in den ICE umzusteigen.“

Unterschiede

In drei Workshops befassten sich Arbeitsgruppen mit interkultureller Öffnung im Hinblick auf Personalmarketing und Unternehmenskommunikation sowie mit Vielfalt im Arbeitsalltag und stellten ihre Ergebnisse anschließend vor. Der WDR-Integrationsbeauftragte Zambonini fasste den Tag wie folgt zusammen: „Es hat sich in den Diskussionen und insbesondere in den Workshops gezeigt, dass im Zentrum die Frage steht, wie man mit Unterschieden umgeht, egal ob sich diese auf die Herkunft, die Religion, das Geschlecht, das Alter, eine Behinderung oder etwas anderes beziehen.“ In Zukunft müsse man das Thema Diversity umfassend angehen. Ein Anfang sei bereits gemacht: Zambonini arbeitet bei Führungskräfte-Schulungen mit der Gleichstellungsbeauftragten des WDR, Wilhelmine Piter, zusammen. Wichtig sei auch, so Zambonini, Zielvereinbarungen festzulegen und deren Umsetzung nachzuhalten, damit Vielfalt und gegenseitige Wertschätzung als Unternehmenskultur kein Lippenbekenntnis bleiben.

Christine Schilha



WDR-Intendantin Monika Piel bei der Eröffnung des Kongresses



Gualtiero Zambonini im Gespräch mit Moderatorin Pinar Atalay



Unternehmerin Zeynep Babadagi-Hardt, Geschäftsführerin „Die Pflegezentrale GmbH“



Dr. Ahmet Lokurlu, Geschäftsführer der SOLITEM GmbH und Europäischer Solarpreis-Träger



V. l. n. r.: Moderator Till Nassif, Dr. Ahmet Lokurlu und Michael Schmidt, Vorstandsvorsitzender der BP Europa



Udo Behrendes, Kölner Polizeichef

den Alltag der WDR-Beschäftigten

Auch privat treffen 66 Prozent der WDR-Mitarbeiter im Familien- und Freundeskreis mindestens einmal in der Woche auf Menschen mit verschiedensten internationalen Hintergründen. Über soziale Medien im Internet sind es 55 Prozent. Unter anderem dieses Ergebnis zeige, so Schmitz weiter, „dass wir im WDR Vielfalt als Normalität leben. Und das finde ich gut so.“ Auch den regelmäßigen interkulturellen Umgang über die alltägliche Arbeit wertet er positiv. „Das ist sicherlich ein Resultat unserer langjährigen Bemühungen. Allerdings gibt es keine Vergleichszahlen, weil wir die Ersten sind, die danach gefragt haben.“

Drei Prozent der Befragten haben keine deutsche Staatsangehörigkeit. Von der 97-prozentigen Mehrheit der „Pass-Deutschen“ besitzen wiederum 3,5 Prozent mindestens eine weitere Staatsangehörigkeit. Knapp sieben Prozent aller WDR-Mitarbeiter sind im Ausland geboren. Und fast 14 Prozent der Belegschaft haben Eltern, die im Ausland geboren wurden. Etwa zehn Prozent haben schon einmal ein Jahr im Ausland verbracht – entweder beruflich, während ihrer Ausbildung oder privat. Am häufigsten genannt wurden die USA, gefolgt von Frankreich und England. Aber auch Kanada, Chile,

Norwegen und Südafrika gehören ebenso wie Libanon, Bhutan und Neuseeland zu den Ländern, in denen WDR-Mitarbeiter zeitweise gelebt haben. Rund 84 Prozent der Befragten sprechen neben Deutsch eine weitere Sprache. Mehr als die Hälfte kann zwei weitere Sprachen, ein Fünftel sogar drei. Am weitesten verbreitet ist dabei Englisch, gefolgt von Französisch, Spanisch und Türkisch. Aber auch weniger geläufige Sprachen wie Farsi, Kiswahili, Romanes und Vietnamesisch zählen dazu. Insgesamt beherrschen die WDR-Mitarbeiter 48 verschiedene Sprachen. Sascha Woltersdorf

Hans Werner Henze, der weltberühmte Komponist der Gegenwart, war zeitlebens dem WDR verbunden

Suche nach der Wahrheit sozialer Utopien

Mit Hans Werner Henze, dem weltbekannten Komponisten, sei eine besonders markante Musikerpersönlichkeit des 20. Jahrhunderts gestorben. So würdigte WDR-Intendantin Monika Piel den 1926 in Gütersloh geborenen Komponisten. Er sei nicht nur „ein Kind unseres Sendegebiets“ gewesen. Mehr als sechs Jahrzehnte habe er „aufs Engste mit dem WDR zusammengearbeitet“.

Mit Henze, der am 27. Oktober in Dresden starb, habe das deutsche Kulturleben, die internationale Musikwelt und der WDR einen der faszinierendsten Menschen verloren. „Dieser Verlust ist“ – so Monika Piel – „unermesslich“.

WDR-Hörfunkdirektor Wolfgang Schmitz erinnerte an die zahlreiche Kompositionsaufträge, die der WDR an Henze vergeben hat und für deren Aufführung er immer wieder selbst am Pult des WDR Sinfonieorchesters gestanden hat. Schmitz: „Hans Werner Henze genoss bei uns hohe Wertschätzung als ausgesprochen kreativer, aber auch – im positiven Sinne – streitbarer Geist, der Zeit seines Lebens konsequent seine eigenen ästhetischen Konzepte verfolgte und sich nie von einer bestimmten Richtung hat vereinnahmen lassen.“

Sein langjähriger Redakteur im WDR, Wolfgang Becker-Carsten, würdigt Hans Werner Henze und dessen lange Beziehungen zur „Neuen Musik“ in WDR 3.



Hans Werner Henze (undatiert) Foto: WDR



Hans Werner Henze (undatiert) bei einem Dirigat im WDR

Foto: WDR

Alles bewegt sich auf das Theater hin

Von Wolfgang Becker-Carsten*

Das musikalische Werk Hans Werner Henzes ist aufs engste mit seinem Lebensweg verbunden, in dem sich die Geschichte der Musik unserer Zeit spiegelt. Einen großen Teil dieses Weges hat der WEST-DEUTSCHE RUNDFUNK mit zahlreichen Uraufführungen begleitet, von den frühen Werken bis in die Gegenwart über einen Zeitraum von sechzig Jahren.

Dass Henze neben dem riesigen Umfang seiner kompositorischen Arbeit ein inspirierender Musiker war, der als Dirigent und Regisseur, als Sprecher in seinen Funkopern, als Schriftsteller, Lehrer und Festivalleiter selbst mitgewirkt hat, konnten wir in vielen Produktionen und Konzerten eindrucksvoll erfahren. Wenig bekannt ist vielleicht, dass Henze auch ein ausgezeichnete Rundfunkmann war. Zusammen mit dem damaligen Hörspieldramaturgen und NWDR-Intendanten Ernst Schnabel hat er in den sechziger Jahren ein Rundfunkprogramm herausgegeben, das der SFB zusammen mit dem NDR produzierte, ein Netzwerk,

an dem der WDR als Partner der Berliner Konzertreihe „Musik der Gegenwart“ beteiligt war. Die Redaktionssitzungen waren kleine Partys mit sprühenden Diskussionen über Kunst und Politik der Zeit. In Bolivien war Che Guevara ermordet worden. Das Attentat auf Rudi Dutschke in Berlin erregte die studentische Opposition und einen Kreis engagierter Künstler um Hans Magnus Enzensberger, zu dem auch Henze gehörte. In einem Konzert mit dem Radio-Sinfonie-Orchester Berlin dirigierte er die zarte Viola-Musik seiner „Compases para preguntas ensimismadas“ und eine Komposition seines kubanischen Freundes Leo Brouer, die dem Andenken Che Guevaras gewidmet war. Es war die Zeit einer Abkehr vom Ästhetizismus der neuen Musik in Deutschland, die Henze zu seinem passionierten politischen Engagement in der Musik führte. Dass er damals auch den vokalen Zauber des italienischen Belcanto wieder entdeckt hatte als ein Gegenbild zur traditionsfeindlichen seriellen Musik, habe ich mit großem Vergnügen begrüßt und in unserem

dritten Programm eine Saison hindurch alle erreichbaren Bellini-Opern in Aufnahmen des italienischen Rundfunks gesendet. Man hat von Widersprüchen in der Kunst Henzes gesprochen, einem Bruch zwischen klanglicher Schönheit und den theatralischen Effekten seiner politisch engagierten Stücke. Sicher entstand dieser Gegensatz nie als eine Kehrtwendung in der musikalischen Sprache Henzes, sondern aus der Vielfalt der Facetten einer Musik, die ebenso die Schönheiten des Lebens suchte wie die Wahrheit sozialer Utopien. Seit 1953 lebte Henze in Italien und kehrte damit auch der Kölner seriellen Schule den Rücken zu. Das hat zumindest zeitweise zu einer Entfremdung in Deutschland geführt, nicht aber in Köln. Wichtige Werke sind auch in dieser Zeit im WDR uraufgeführt worden wie das Ballett „Maratona di danza“ und die dramatische Orchesterfantasie „Los Caprichos“ nach Bildern von Goya. Seitdem war Henze in vielen Aktivitäten mit der Stadt Köln verbunden. Nachdem Karlheinz Stockhausen seine Professur für Komposition aufgegeben hatte, war es gelungen, Henze als Lehrer zu verpflichten. Seit 1990 hat er zehn Jahre lang in der Musikhochschule junge Musiker unterrichtet, eine Arbeit, aus der viele inzwischen renommierte Komponisten hervorgegangen sind. Die Konzerte seiner Klasse waren intelligent gebaute, dramaturgisch beziehungsreiche Programme, die einen Einblick in den thematisch orientierten Unterricht Henzes gaben. Alle sind vom WDR aufgezeichnet

worden und haben unsere Sendungen bereichert.

Als Henze 1976 den „Cantiere Musicale“ erfand, die „Musikalische Werkstatt“ in der malerischen Stadt Montepulciano, gehörte der WDR zu den Geburtshelfern dieses interessanten Festivals. Unser Aufnahmewagen war mehrere Jahre hindurch dabei, eine der beliebtesten Dienstreisen unserer Funktechnik. Aus den Aufzeichnungen entstanden Sendungen, in denen wir versuchten, die einmalige Atmosphäre des Cantiere einzufangen. Eine Zeitlang war Montepulciano das Gegenbild der Festivals neuer Musik in Deutschland – wie ein Fest, das befreundete Musiker mit der ganzen Bevölkerung einer kleinen italienischen Stadt feierten. Es gipfelte in Henzes Oper „Pollicino“, in der Schulkinder das Märchen vom kleinen Däumling aufführten.

Damals schrieb Henze: „Alles führt auf das Theater hin und kommt von dort zurück.“ Dass Musik ein imaginäres Theater voller Wirklichkeit sein kann, hat uns in den Konzertaufnahmen seiner Rundfunkopern „Ein Landarzt“ und „Das Ende einer Welt“ beeindruckt, die Henze 1996 in dem damals noch sehr aktiven Studio für elektronische Musik des WDR produzierte und bei deren Uraufführung er selbst als Sprecher mitwirkte.

Ein Höhepunkt unserer Zusammenarbeit mit Henze war sicher 1993 die erste Gesamtaufnahme seines „Requiem“ mit der Uraufführung des letzten bisher noch fehlenden Teils „Tuba mirum“: sieben geistliche Konzerte, in denen Henze die Requiemsätze mit unserer Gegenwart erfüllt, mit der Trauer um den Verlust eines geliebten Freundes und dem flammenden Protest gegen den Schrecken jeder Gewalt.

* Wolfgang Becker-Carsten hat 26 Jahre bis 1998 im WDR die Abteilung Neue Musik geleitet.

Godfried Ritter ist im WDR ein Teil der Musikgeschichte geworden

Den WDR Rundfunkchor in die Moderne geführt

Godfried Ritter, 33 Jahre im Dienst für den WDR-Chor, ist am 29. Oktober im Alter von 74 Jahren gestorben. Der ehemalige Korrepetitor und spätere Chorleiter hat einen wichtigen Teil der neueren Musikgeschichte mitgestaltet und ist – wie es WDR-Intendantin Monika Piel in ihrem Kondolenzbrief an die Witwe ausdrückte – „gerade im Bereich der zeitgenössischen Musik Teil der Musikgeschichte geworden“. Godfried Ritter war 1970 zum WDR gekommen und wurde nach mehr als 33 Dienstjahren 2003 pensioniert.

Ein Mann von internationalem Ruf

Von Patricia Just*

Der Name Godfried Ritter ist untrennbar mit dem des WDR Rundfunkchors verbunden. 1971, als Godfried Ritter seinen Arbeitsvertrag als Korrepetitor für die Unterstützung des Chordirektors Herbert Schernus unterzeichnete, trug das Ensemble noch den Namen Kölner Rundfunkchor. Als begnadeter Pianist und exzellenter Umsetzer noch so komplexer

Chor- und Orchesterpartituren auf die schwarzen und weißen Tasten wusste er außerdem den Notentext so zu spielen, dass er „seinen“ Chor in der Probenarbeit bestmöglich unterstützte. Schon bald übernahm Godfried Ritter auch die Leitung von Proben, insbesondere bei zeitgenössischer Musik, die nicht nur die Sängerinnen und Sänger vor große Herausforderungen stellte, sondern vor allem von dem Einstudierer verlangte, noch nie



Godfried Ritter bei einer Probe mit dem WDR Rundfunkchor Köln

Foto: WDR

gehörte Klänge und mitunter Stimmakrobatik so zu erfassen und zu vermitteln, dass der Chor souverän auf die Uraufführungen vorbereitet war, und das oft in Fremdsprachen. Das internationale Renommee des WDR Rundfunkchores fußt vor allem auf diesen Leistungen. Namhafte Dirigenten und Komponisten wussten dankbar um die Stärken und Zuverlässigkeit Godfried Ritters, der dann als Chorleiter mit und für seinen Rundfunkchor erfolgreich einige Kapitel der Musik- und Rundfunkgeschichte schrieb, beispielsweise mit Luciano Berios „Coro“, Bernd Alois

Zimmermanns „Requiem für einen jungen Dichter“, Pierre Boulez’ „Le Visage Nuptial“, Hans Werner Henzes „Floß der Medusa“ oder Luigi Nonos „Al gran Sole“. Auch als Dirigent von Konzerten im Sendegebiet mit dem Rundfunkchor und von Studioproduktionen gibt es zahlreiche Aufnahmen im WDR-Archiv. 2003 ist Godfried Ritter nach über 32 Jahren als WDR-Mann in den Ruhestand gegangen und hat mit seiner Frau Heidi in Schleswig eine zweite Heimat gefunden. Bei seinem WDR Rundfunkchor und im Management ist und bleibt er unvergessen.

* Patricia Just war knapp 16 Jahre Managerin des WDR Rundfunkchors; seit einem Jahr ist sie für die Markenführung der WDR-Klangkörper verantwortlich.

21 Radio-SprecherInnen auf Lesetour

„WDR 5 liest vor“ – unter diesem Motto zogen 21 WDR-RadiosprecherInnen in alle Richtungen des Landes: nach Bielefeld und Bonn, nach Oberhausen und Olpe, nach Bad Salzuflen und Bergheim. Anlässlich des bundesweiten Vorlesetages am 16. November lasen sie an insgesamt 50 Orten das vor, was sich das WDR 5-Publikum gewünscht hatte. Literarisches und Philosophisches, Krimis und Märchen, Kinder- und Sachbücher. In einem Lichtturm wurden Goethes „Märchen“ gelesen, in einem stillgelegten Freibad gab’s Auszüge aus Sven Regeners „Herr Lehmann“, in einem Blutspendezentrum stand Stephenie Meyers „Biss zum Ende der Nacht“ auf dem Programm. WDR-Sprecher Meinhard Zanger folgte der Einladung in die Bundeszentrale der Zugvögel nach Odenthal; in seinem Gepäck John Greens „Das Schicksal ist ein mieser Verräter“. Am gleichen Tag las er aus „Reliquien“, einem Roman des aus Jülich stammenden Autors Dennis Vlamincq.



Foto: WDR/Langer

Für die Aktion „WDR 5 liest vor“ folgte Meinhard Zanger der Einladung ins Museum Bergheim in Bergheim.

EB/hu



Janine Thorp und Isabell Engels bei ihrem Straßenkonzert auf dem Kölner Wallrafplatz

Foto: WDR

Eine Million Clicks für Flashmob der WDR-Musiker

Über eine Million Menschen haben sich inzwischen den Flashmob des WDR Rundfunkorchesters Köln auf Video bei Youtube angesehen. Der Film zeigt, wie sich plötzlich Cafébesucherinnen und -besucher auf dem Kölner Wallrafplatz von ihren Stühlen erheben und ihre Instrumente auspacken. Sie alle entpuppen sich als Mitglieder des WDR Rundfunkorchesters – und stimmen scheinbar unabgesprochen

die „Star Wars“-Melodie an. Erstaunte Passanten filmen und fotografieren das Erlebnis, und zum Schluss gibt es begeisterten Beifall, während die MusikerInnen ihre Instrumente einpacken und so unauffällig verschwinden wie sie gekommen waren. An der Realisierung des Projektes war der Fernsehprogrammabereich Unterhaltung, Familie und Kinder entscheidend beteiligt.

EB

„Aschermittwoch ist alles vorbei!“



Edda Fischer las aus dem Manuskript Herbert Hovens.

Foto: WDR/Fehlauer

„Kontrollierten Kontrollverlust“ hat Herbert Hoven seine literarische Montage zum „Karneval in Köln und anderswo“ getauft. Der WDR-Radio-Autor, erneut gebeten, eine öffentliche szenische Lesung in der WDR-Bibliothek zu entwerfen, hatte – wie in den vergangenen Jahren – ein volles Haus. Am Vorabend des bundesweiten Vorlesetags hatten die Gäste von Dokumentations- und Archivleiter-Leiter Klaus Heimann viel zu lachen; auch Nachdenkliches hatte Hoven in der Bibliothek und in den Archiven des WDR gefunden. Denn in der Hörer- und Zuschauerpost, in den Akten und in zahlreichen Büchern wird immer wieder deutlich: Der WDR nimmt den Karneval so ernst wie die Rheinländer und Westfalen. Hoven fand dafür ein schönes Beispiel in der WDR-Korrespondenz mit dem Kölner Kardinal Joseph Frings: Das Lied „Am 30. Mai ist der Weltuntergang. Wir leben nicht mehr lang. Wir leben nicht mehr lang“ hatte 1955 für Furore gesorgt. Der epd-Dienst „Kirche und Rundfunk“ beklagte zunächst die „Frivolität

und den Hochmut im Schlagergewerbe“, dann – kurz vor Aschermittwoch – schaltet sich auch die katholische Kirche in die Diskussion ein und bittet den Intendanten, den „frivolen“ Schlager aus dem Programm zu nehmen. Und WDR-Intendant Hanns Hartmann schrieb dem Kardinal: „Heute, wenige Tage vor Aschermittwoch, ist es mir aus technischen Gründen nicht möglich, die Programme zu ändern.

Schließlich darf ich Euere Eminenz noch darauf hinweisen, dass der Schlager vom Weltuntergang aus Düsseldorf kommt. Von dort würde mir sicherlich der Verzicht auf das Lied als die bewußte Benachteiligung der in karnevalistischen Dingen sehr empfindsamen Düsseldorfer ausgelegt werden. Wenn es mir nicht gelungen sein sollte, Euere Eminenz zu überzeugen, dann darf ich vielleicht mit dem tröstlichsten aller Karnevalsschlager schließen: Am Aschermittwoch ist alles vorbei.“

hu

Der Tipp:
Die literarische Montage von Herbert Hoven, gesprochen von Edda Fischer, Kordula Leiß, Matthias Haase, Bernt Hahn, Michael Müller und Simon Roden; mit Musik von Wolfgang Jaegers (Redaktion: Klaus Heimann, Jutta Heselmann und Hans Jacobshagen) entstand in Kooperation zwischen der WDR Abteilung „Dokumentation und Archive“ und WDR 5 und wird am 3. Februar ab 20:05 auf WDR 5 in der Reihe Streng öffentlich! gesendet.

Eckart von Hirschhausen las für Kids

Normalerweise macht er im WDR-Studio in Köln-Bocklemünd – Fernsehen. Doch am 16. November war alles anders. In den Kulissen seiner Sendung „Das fantastische Quiz des Menschen“ las Dr. Eckart von Hirschhausen aus Büchern vor, umringt von Schülern der Klasse 2a der Katholischen Grundschule Dellbrück und 1/2a der Gemeinschaftlichen Grundschule Porz. Des Rätsels Lösung: Der Moderator zählte zu den Vorlesern des 9. Bundesweiten Vorlesetages, und er hatte die Kinder kurzerhand ins Studio eingeladen. „Dieses Studio mit der Bücherkulisse und dem

Am phitheater vermittelt das Gefühl von Lagerfeuerromantik“, erklärte von Hirschhausen die Wahl des Ortes. Entspannt saßen die Kinder auf der Bühne vor dem Moderator und hörten ihm aufmerksam zu, als er die Geschichten von Momo (Michael Ende) und Swimmy (Leo Lionni) vorlas. „Die glücksstiftende Wirkung vom aktiven Lesen ist viel intensiver als die Wirkung des passiven Medienkonsums“, sagte von Hirschhausen und betonte, wie wichtig das Vorlesen ist. Bilder und Geschichten seien eindringlicher und blieben viel länger im Gedächtnis, wenn sie im eigenen Kopf erzeugt würden.

In diesem Jahr beteiligten sich über 40 000 Menschen an der Leseaktion, initiiert von „Die Zeit“, der Stiftung Lesen und der Deutschen Bahn. Anna Polovets Das fantastische Quiz des Menschen. Redaktion: K. Kuhn. 17. und 24. Januar, 20:15, Das Erste



Eckart von Hirschhausen las im WDR-Studio vor.

Mutter Beimer



Foto: WDR/dpa

Marie-Luise Marjan (Bild) ist für ihr 27-jähriges Engagement als „Mutter Beimer“ in der Lindenstraße mit dem Ehrenpreis des deutschen „Soap-Awards“ in Berlin ausgezeichnet worden.

WDR PRINT

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des WEST-DEUTSCHEN RUNDFUNKS KÖLN. WDR PRINT erscheint monatlich und kann gegen eine Abogebühr von 12 Euro jährlich bezogen werden.
WDR PRINT im Internet: www.wdr.de/unternehmen/service/wdrprint/index.jsp
Redaktion: Heinz-Josef Hubert (verantwortlich), Maja Lenzian; Redaktionsassistent: Marita Berens und Susanne Enders, Haus Forum, Zimmer 102, 50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144/-7107, -7142/-7143. Fax: 0221-220-7108
E-Mail: WDRPRINT@WDR.DE.
Redaktionsbeirat: Klaus Bochenek (Hörfunk), Jürgen Bremer (PHOENIX), Martina Ewringmann (Marketing), Christina Schnelker (Direktion Produktion und Technik), Anja Arp (Personalrat), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Michael Libertus (Justizariat), Anthon Sax (Produktion & Technik), Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Kurt Schumacher (Verwaltung), Christiane Seitz (Personalrat), Dr. Roman Stumpf (Intendant), Torsten Fischer (Personalrat), Karin Zahn (Fernsehen).
Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf.
Druck: Schaffrath, Geldern
Neuer Service für alle Abonnenten: aboservice@WDR-PRINT.de
Redaktionsschluss der Ausgabe Nr. 441: 3. Dezember 2012

Leider eine falsche „Hausnummer“

Der PRINT-Redaktion ist in der letzten Ausgabe ein Fehler unterlaufen: Barbara Pacht-Eberhart, Gesprächspartnerin von Kirsten Pape beim WDR 5 Tischgespräch am 21. November, ist nicht die Witwe des Kölner Kabarettisten Heinrich Pacht. Die Übereinstimmung der Namen hatte die Redaktion in die Irre geführt. Barbara Pacht-Eberhart hatte 2008 ihren Mann und ihre zwei Kinder bei einem Unfall verloren. Die damals 34-Jährige, die als Krankenhaus-Clown gearbeitet hatte, bewältigte ihren Schmerz mit einer fast unvorstellbaren Kraft, vor allem mit den Erfahrungen ihrer früheren Tätigkeit. Die PRINT-Redaktion entschuldigt sich bei Barbara Pacht-Eberhart und Li Daerr, der Witwe Heinrich Pachts für diesen Fehler.

hu

Viel mehr Frauen an die Spitze!

„Hosen runter von den Chefesseln – Röcke hoch!“, titelte die taz Mitte November provozierend und forderte „Ohne Quote geht es nicht – 30 Prozent Chefredakteurinnen! Und zwar jetzt!“. Damit schloss sich das Blatt der Forderung vom Verein „ProQuote Medien“ an. Prominente Journalistinnen wie Anne Will, Dunja Hayali und Lisa Ortgies produzierten die Sonderausgabe. Unter der Überschrift „Apokalypse Frau“ druckte die taz Sonia Seymour Mikichs (61) Bilanz aus drei Jahrzehnten in Domänen der Männer. „Es ist gut Revue passieren zu lassen, was sich mit den Frauen getan hat und tut. Ja, wir sind viel weiter als zu meinem Berufsbeginn. Ja, wir haben gute Frauen an sichtbaren Stellen, in Machtpositionen“, sagt die Leiterin der WDR-Programmgruppe Inland auf PRINT-Anfrage, schränkt aber ein: „Aber ‚Geht doch‘ reicht nicht. Dass ich nach fast drei Jahrzehnten immer noch Zeit verschwende und gute Laune verderbe, weil ich mich für die Quote einsetzen muss – oh je. Bis zu meiner Verrentung 50 Prozent auf allen Ebenen bitte.“ Und auch wenn der WDR die 30 Prozent schon erfülle: „Wir brauchen eine kritische Masse an Frauen in (allen) Führungspositionen.“

mal



Swantje & Carlos Justiniano sind die besten Straßenmusiker

Am 2. November stellten sich die letzten beiden Kandidaten des Wettbewerbs „NRWs beliebteste Straßenmusiker 2012“ bei *daheim & unterwegs* dem Urteil der Experten. Die Juroren – Antja Molz, Organisatorin des StraMu Würzburg, Europas größtem Straßenmusikfestival, und die Straßenmusiker Jimmy Kelly und Felix Meyer – hatten aus über 60 Bewerbungen zehn Finalisten ausgewählt. Im Internet wählten die Zuschauer ihre Favoriten. Sie bezeichnen sich bescheiden als „die zweitbeste Band der Welt“. Anspruch auf den Titel „beste Band der Welt“ hätten nun mal Die Ärzte schon angemeldet. In einem kleinen Nebenraum warten die vier jungen Regensburger, die sich „Almost Heart-Chor“ nennen, auf ihren großen Auftritt im Foyer des Funkhauses Düsseldorf, der live im WDR Fernsehen übertragen wird. Die Zeit vertreiben sie sich – wie könnte es anders sein – mit Musikmachen. Vor der Tür bildet sich eine Menschentraube: Eine Seniorengruppe hat ihre Führung durchs Haus unterbrochen und lauscht. „An manchen Tagen ist es ganz schön laut im Funkhaus; an anderen Tagen werden wir durch wunderschöne Klavierklänge ein bisschen verzaubert. Wir haben tolle Musik im Büro“, erzählt Anja Pfenning, angehende Kauffrau für Bürokommunikation, „aber ab und zu mussten wir die Tür auch mal zumachen...“ „Almost Heart-Chor“ kommt aus Regensburg? Doch die Stadt liegt gar nicht in NRW. „Straßenmusiker sind immer überall unterwegs. Es wäre unangemessen gewesen, die Auswahl auf Künstlerinnen und Künstler mit Wohnsitz in NRW zu beschränken“, erklärt Arno Kloth, der



Quetsch' Roll vor dem Funkhaus: Almost Heart-Chor aus Regensburg Fotos: WDR/Dahmen

mit Kirsten Kummetat und Daniel Dammann den Contest organisiert und die Einspieler gedreht hat, in denen die Kandidaten vorgestellt werden. Auch „Almost Heart-Chor“ tingeln durch die Fußgängerzonen der Republik. Die Studenten



Regisseur Holger Zipse gibt dem Kozma Orkestar letzte Anweisungen.



Die Sieger Swantje und Carlos (l.) aus Aachen. Foto: WDR/Jacobi

Johannes und Patrick, der Gitarrenlehrer Fabian und der Zauberkünstler Dionysos bestreiten

zumindest teilweise ihren Lebensunterhalt mit Straßenmusik. Auch das sechsköpfige Kozma Orkestar aus Bielefeld liebt es „auf einer Ebene mit dem Publikum“ zu spielen. Die „etwas anderen Blaskapelle“ mischt gerne das Stadtbild auf. „Zwischen der ganzen Werbung und dem Konsum kommt man sich dann manchmal vor wie ein schöner Springbrunnen“, erklärt Gitarrist Valentin die Faszination der Straßenmusik. Am Ende hat es für beide Bands leider nicht gereicht. Gewonnen haben Swantje & Carlos Justiniano aus Aachen ganz knapp vor Sven van Koetsveld aus Gronau mit seinem mobilen Piano. Die Sieger können keine Reichtümer mit nach Hause nehmen – der Preis besteht aus einer Trophäe, dem „Grammy von *daheim & unterwegs*“, wie Redakteurin Solveig Pott sie nennt. Einigen FinalistInnen des Vorjahres hat die Teilnahme jedoch lukrative Auftritte oder sogar Plattenverträge eingebracht. CSh



Kameramann Dennis Rodtmann geht vor den Straßenmusikern auf die Knie.



Eva Assmann und Stefan Pinnow üben nochmal den Bandnamen: Kozma „Orkestar“ – nicht „Orchester“!

Winter-Wandern

Wenn Hunderte von Menschen im Einzugsgebiet des Studios Bielefeld durch die heimischen Wälder ziehen, ist WDR-Wandertag. Doch der findet normalerweise im Sommer statt. Neuerdings wandert der WDR auch im Winter: Am 15. Dezember ist die Lokalzeit OWL live in Bad Meinberg. Die Strecke führt durch den Kaukasus, die Sierra Nevada, den Himalaya, Oberitalien und über die japanische Insel Hondo – rund 36 Hektar groß ist der Länderwald mit seinen Gehölzen aus unterschiedlichen Regionen der Welt. Fackeln werden den etwa fünf Kilometer langen Weg durch das so genannte „Silvaticum“ erleuchten. Nach der abendlichen Wanderung geht es auf den traditionellen Christkindlemarkt im historischen Kurpark im Schatten des Brunnentempels. Dort beginnt auch die Wanderung um 17:30. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. EB

Öcher Päckchen

Nicht jeder feiert unbeschwert Weihnachten. Viele Menschen können sich die einfachsten Dinge zum Fest nicht leisten. Die *WDR-Lokalzeit* aus Aachen will das ändern. Zusammen mit den beiden Aachener Zeitungen begleitet sie vor Weihnachten eine Aktion der Tafeln und Tische in der Städteregion Aachen und den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg. Diese sammeln Weihnachtspakete – Gaben auch von Zuschauern der *WDR-Lokalzeit*. Die Pakete sollen haltbar verpackte Lebensmittel enthalten, gern ergänzt durch persönliche Gaben wie alte Familienrezepte oder gute Wünsche zum Fest. Die *WDR-Lokalzeit* aus Aachen berichtet bis zum 20. Dezember montags bis freitags zwischen 19:30 und 20:00 über die Arbeit der Tafeln, stellt Geber der Päckchen, aber auch Kunden der Tafeln vor. **Urlaub vom Ehrenamt** Die *Lokalzeit* aus Bielefeld schenkt unterdessen ehrenamtlichen Helfern in Ostwestfalen-Lippe einen Tag „Urlaub vom Ehrenamt“. In dieser Zeit übernimmt Reporterin Lissy Ishag den Job. Im Dezember sind fünf Folgen geplant. EB

D&U hilft wieder helfenden Händen

Daheim & unterwegs startet am 3. Dezember die inzwischen traditionelle Wichtelaktion. Bis zum 21. können die ZuschauerInnen Pakete mit Dingen, die sie selbst nicht mehr benötigen, die aber noch einen Wert haben (Bücher, Spiele, technische Geräte, Kleidung etc.) an die Redaktion schicken: WEST-DEUTSCHER RUNDFUNK, Redaktion *daheim&unterwegs*, Stromstraße 24, 40221 Düsseldorf. Wer sich auf besondere Weise bei einer dritten Person bedanken möchte – fürs Pflegen bei Krankheit, fürs Blumengießen im Urlaub oder einfach nur fürs Nettsein – kann sich unter Angabe, wen er warum beschenken möchte, um ein solches Paket bewerben. In der Sendung werden die Gaben dann für die Beschenkten ausgepackt.

Im vergangenen Jahr sind an die 500 Pakete eingegangen. „Es war auch Schrott dabei, den man aussortieren musste“, räumt Redakteur Holger Cappell ein, „aber der Großteil war geeignet, um jemandem eine Freude zu machen“. Da in der Sendung natürlich nur ein Bruchteil davon ausgepackt werden kann, gehen die restlichen Pakete an den Kölner Pfarrer Meurer, der damit benachteiligte Kinder und Jugendliche beschenkt. Ebenfalls bereits Tradition: die im Internet erstandene original Weihnachtsmarktbude, die in der Adventszeit vor dem Funkhaus Düsseldorf steht. Sie wird von *daheim&unterwegs* als Set genutzt und verleiht so allen weihnachtlichen Themen die nötige Atmosphäre. CSh



Weihnachtskiosk: Die Weihnachtsmarktbude, einst im Internet entstanden, verleiht allen weihnachtlichen Themen von *daheim & unterwegs* die richtige Atmosphäre. Foto: WDR/Jacobi

WDR 4 lädt zur Schlagerweihnacht

WDR 4 lädt am Donnerstag, 13. Dezember 2012, zum zehnten Mal zur WDR 4 Schlagerweihnacht auf dem Dortmunder Weihnachtsmarkt. Moderator Jürgen Renfordt führt auf der Bühne an der Hansastrasse durch ein buntes vorweihnachtliches Programm. In diesem Jahr begrüßt er unter dem größten Weihnachtsbaum der Welt Nicole, Jürgen Drews, Nino de Angelo, Tony Christie, Christian Franke, Alexander Klaws, Maria Levin, Edward Simoni, die Les Humphries sowie Akteure aus dem Udo-Jürgens-Musical „Ich war noch niemals in New York“. Die Aufzeichnung des Bühnenprogramms gibt es am 21. Dezember im Radio zu hören. Im WDR Fernsehen präsentiert sich die Schlagerweihnacht am 23. und 24. Dezember. Dann wird außerdem zu sehen sein, wie Stefan Verhasselt mit den Schlagerstars über den Weihnachtsmarkt bummelt und sie ihre schönsten Weihnachtsgeschichten erzählen lässt. CSh

WDR 4 Schlagerweihnacht. 13.12., 15:30 bis 20:00, Dortmunder Weihnachtsmarkt, Eintritt frei. 21.12., 20:05, WDR 4 (Redaktion: Reinhard Kröhnert). 23.12., 15:15 / 24.12., 17:30, WDR Fernsehen (Redaktion: Gerald Baars).



WDR 4-Moderator Stefan Verhasselt führt am 21. Dezember durch die Schlagerweihnacht in Dortmund. Foto: WDR/Eggert

„Bewegung“ und Kunst in Siegen

Der ehemalige Olympia-Zehnkämpfer Eberhard Stroot präsentiert in den Räumen des WDR-Studios Siegen Kunst zum Thema Bewegung. 1976 brachte es Stroot in der Königsdisziplin der Leichtathletik bis zu den Olympischen Spielen in Montreal. Verletzungsbedingt zog er sich anschließend aus dem Hochleistungssport zurück und startete im Siegerland seine zweite Karriere als Künstler. Bewegung ist sein Thema geblieben. Seine Arbeiten zeigen Bewegungsabläufe, ihre Rhythmik und ihre Höhepunkte. Weil er als Leichtathlet das Empfinden der Bewegung verinnerlicht hat, kann er es authentisch transportieren. Mit größter Leidenschaft malt er Tänzerinnen: animalisch, kraftvoll, sinnlich und emotional. Früher kämpfte er in zehn Sportarten, heute inszeniert er Bewegungen multimedial: als Zeichnung, Malerei oder Plastik. 75 Arbeiten zeigt Eberhard Stroot im Siegener WDR-Studio. Die Ausstellung ist noch bis zum 4. Januar zu sehen, montags bis freitags, immer von 10 bis 18 Uhr. Beate Schmies



Tanzperformance am Eröffnungsabend. Foto: Stroot